

William Shakespeare

Die dollen Frauen von Windsor

(The Merry Wives of Windsor)

Übersetzt und eingerichtet von HEIKO POSTMA

E 740



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die dollen Frauen von Windsor (E 740)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Der Rauf- und Trunkenbold Sir John Falstaff aus dem Königsdrama Henry IV. soll es Queen Elizabeth so sehr angetan haben, dass sie sich vom Dichter ein zweites Stück, diesmal mit Falstaff als Liebhaber, wünschte. Und dieser Legende nach soll dann im Handumdrehen "The merry wives of Windsor" entstanden sein, eine leichtfüßige Komödie, in welcher der uersättliche Falstaff Opfer weiblicher Klugheit und Intrigenkunst wird.

In der Übersetzung Heiko Postmas, die sich bis auf wenige Kürzungen ans Original hält, gibt es eine Besonderheit: Pastor Evans und Dr. Caius, im Original keine "native speakers", sprechen eigenwilliges Deutsch; Dr. Caius spricht mit starkem französischem Einschlag, der Pastor jedoch ein ausgeprägtes Norddeutsch, das südlich der Mainlinie zur Not eben angepasst werden müsste.

<i>Spieltyp:</i>	Klassiker, auch Freilicht
<i>Bühnenbild:</i>	4 Bühnenbilder, kurze Umbauten
<i>Spieler:</i>	Ca. 25 Darsteller, davon mind. 4m 4w
<i>Spieldauer:</i>	Ca. 150 Minuten
<i>Aufführungsrecht:</i>	Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Sir John Falstaff	
Korporal Nym,	
Pistol	seine Gefolgsleute
Robin	sein Page
Wirt	des Gasthauses »Zum Strumpfband«

Robert Shallow	Friedensrichter
Abraham Slender	sein Neffe
Peter Simple	dessen Diener
Sir Hugh Evans	Pfarrer (und Waliser)
Dr. Caius	Arzt (und Franzose)
John Rugby	sein Diener
Mrs. Quickly	seine Haushälterin

George Page	Bürger aus Windsor
Mrs. Meg Page	seine Frau
Miss Anne Page	seine Tochter
Fenton	einer ihrer Verehrer

Frank Ford	Bürger aus Windsor
Mrs. Alice	Ford seine Frau
James,	
Henry	Diener im Hause Ford

Elfen, Gnome, Kobolde

ORT: Windsor und Umgebung

1. Zum Stück

Einer durchaus glaubhaften Legende nach ist Shakespeares Komödie »The Merry Wives of Windsor« im Jahr 1597 auf Anregung von Queen Elizabeth entstanden, die von dem dicken Sir John Falstaff, dem komischen Protagonisten in Shakespeares Königsdrama »Henry IV.«, so begeistert war, dass sie ihn noch einmal sehen wollte – nun aber als Liebhaber. Der Wunsch seiner Königin war dem Dichter Befehl, und innerhalb von vierzehn Tagen hatte er, so die Legende weiter, das Stück fertig, das noch im April des genannten Jahres anlässlich eines Hoffestes in Windsor uraufgeführt wurde.

Die knappe Entstehungs-Frist merkt man dem Ganzen allerdings schon ein bisschen an: Anders als bei Shakespeare gewohnt, sind die Dialoge weitgehend in Prosa gehalten und nur selten in Verse gesetzt. Die beiden Handlungs-Stränge (Falstaffs Werbung um zwei verheiratete Frauen, Anne Page's Belagerung durch drei Freier) sind nur gering miteinander verflochten. Einige Episoden stehen isoliert, einige Motive sind blind, und auch in manchen Details gibt's Flüchtigkeiten: So treten Shallow und Slender zunächst als »Cousins« auf, dann aber plötzlich als »Onkel« und »Neffe«. Die Diener im Hause Ford wiederum heißen im Original »John« und »Robert« zwei Vornamen, die eigentlich schon an Hauptfiguren (Falstaff und Shallow) vergeben sind. (Um Missverständnisse zu vermeiden, habe ich beides in meiner Textfassung korrigiert: die Diener heißen jetzt »Henry« und »James«, und Slender und Shallow sind von Beginn an Neffe und Onkel).

Allen Kritiker-Einwänden zum Trotz, hat sich die Komödie, eine der unbeschwertesten des Autors, beim Publikum aber von Beginn an größter Beliebtheit erfreut und als echter Dauerbrenner erwiesen (was man auch daran sehen kann, dass sich gleich zwei Opern-Bearbeitungen des Stückes dauerhaft im Repertoire gehalten haben: Giuseppe Verdis »Falstaff« und Otto Nicolais »Lustige Weiber von Windsor«). Und nicht nur die Zuschauer lieben dieses Stück – mindestens genau so sehr tun's die Schauspieler: Wunderbare Rollen!

2. Zur Texteinrichtung

Nicht zuletzt seiner besagten zwei Handlungsstränge und seiner kompositorischen Dreistufigkeit wegen (3 Treffen Falstaffs mit Mrs. Ford und Mrs. Page, 3 pseudonyme Besuche Fords bei Falstaff, 3 Missionen Mrs. Quickly's beim Ritter, 3 Liebhaber Anne Page's) ist das Stück relativ lang. Um insbesondere im Schultheater eine praktikable Aufführungsdauer zu erreichen, habe ich das Spiel in der vorliegenden Texteinrichtung daher ein bisschen verschlankt. Die Dialoge (auch die Eifersuchts-Monologe Fords) wurden gelegentlich etwas ausgedünnt, im 5. Akt ist vor allem das Elfenspiel um einige (dem Königshof huldigende) Strophen verkürzt, und im 4. Akt habe ich zwei Episoden komplett weggelassen: zum einen (leider...) eine Szene, in der Pastor Evans dem kleinen William, dem Sohn von Mrs. Page, Lateinunterricht erteilt; zum anderen zwei (mit der Handlung nahezu unverbundene) Szenen, in denen der Wirt um seine Pferde betrogen wird. Und um das beträchtliche Personal-Aufgebot ein wenig zu reduzieren, wurden zwei Figuren gestrichen: der erwähnte kleine William Page und Falstaffs Gefolgsmann Bardolph, dessen Text dann, wo nötig, von Pistol oder Robin übernommen wird. (Sollte ein Ensemble weitere spürbare Kürzungen für erforderlich halten, müsste wohl bei den Duell-Szenen zwischen Dr. Caius und Pastor Evans angesetzt werden. Obwohl's natürlich ewig schade drum wäre ...)

Von den genannten Eingriffen abgesehen, hält sich meine Übersetzung, in Versen und Prosa, getreulich ans Original. Die kursiv gesetzten Regie-Angaben stammen dagegen weitestgehend von mir (Shakespeare selber beschränkt sich da ja fast durchweg auf die Nennung von Auftritten und Abgängen), sind aber, versteht sich, nur Vorschläge für eine mögliche Realisierung.

Eine Anmerkung jedoch zu Pastor Evans und Dr. Caius: Bei beiden entsteht die Komik durch ihre verrückte Sprache. In Shakespeares Original sind eben beide, der Waliser und der Franzose, keine englischen »native speaker«; entsprechend eigenwillig (grammatikalisch, lexikalisch, phonetisch) ist ihr Gebrauch des Englischen. Für die deutsche Textfassung hieß das: Bei Dr. Caius war das französisierende Radebrechen ganz schlüssig zu übertragen; bei Pastor Evans hingegen liegt der Fall komplizierter; denn ein regionaler Dialekt wie Schwäbisch, Bayerisch oder Hessisch träfe es ja nicht. Im Grunde konnte deshalb nur der »O-Ton Nord« in Frage kommen: das »Hochdeutsch«

(hamburgisch gesagt: »Missingsch«) eines Menschen, dessen Muttersprache Niederdeutsch ist. Sollten Ensembles südlich der Mainlinie aber damit, insbesondere mit dem »sbitz'n Sdein« statt des »schpitzen Schteins« und den breiten Diphtongen (»glaa-ich« = gleich), zu große Schwierigkeiten haben, können die Evans-Worte dort wohl zur Not auch in eine landesübliche Mundart übertragen werden ...

3. Zur Bühne

Die Hauptschwierigkeit bei der szenischen Umsetzung dieser Komödie resultiert aus dem wiederholten Wechsel von Straßen-, Park- und (unterschiedlichen) Innenraum-Szenen. Mein Vorschlag zur Bühneneinrichtung ist darum so angelegt, dass ein relativ realistisches Szenenbild, mit nur wenigen (und kurzen) Umbauten, möglich wird.

BÜHNEN-SKIZZE:

(eventuell) Hintergrundprospekt: Parklandschaft

PARK, links
Bäume

PAGEs HAUS
Vorgarten: Bank, Tisch, 3-4 Stühle

PARK, rechts
Bäume

HAUS DR. CAIUS
Sitzbank, Tisch

GASTHAUS
Außentische
Klappstühle

Die Szenen, die im Original *im* Wirtshaus »Zum Strumpfbund« und *im* Haus von Dr. Caius spielen, habe ich demgemäß vor die Tür (bzw. ans Fenster von Falstaffs Zimmer) verlegt. Bei den Häusern genügt somit auch das Erstellen der Vorderfront. Bei den zwei Duell-Szenen in den Parkanlagen muss vor allem Page's Haus von transportablen Bäumen verdeckt werden. Im Schlussakt gilt das für alle drei Häuser (siehe die entsprechenden Regie-Anweisungen).

Das Zimmer im Hause Ford ist dann durch mobile Stellwände herzuzaubern (wenn's die Bühnenverhältnisse zulassen, auch durch einen Zwischenvorhang oder Prospekt). Wichtig ist dabei, an den beiden Seitenwänden jeweils eine Tür zu lassen. Das Vorgarten-Mobiliar beim Haus Page sollte wiederum so platziert sein, dass es (nach Anbringen eines Überwurfs) auch im Haus Ford benutzt werden kann.

Selbstverständlich kann aber, alternativ, auch komplett mit mobilen, für jede Szene neu zu arrangierenden Stellwänden gespielt werden; und wer gar über so luxuriöse Dinge verfügt wie eine Drehbühne oder einen Schnürboden, hätte grad hier, in Windsor, reichlich Einsatzmöglichkeiten dafür. In diesem Fall müssten die szenischen Verweise des Textbuches entsprechend modifiziert werden. (Alle Richtungsangaben dort sind, wie üblich, vom Zuschauer aus gesehen)

4. Kostüme

Das Stück spielt zwar fast 200 Jahre vor Shakespeares Zeit, nämlich zur Zeit des (im Text einmal kurz apostrophierten »wilden Prinzen« Hal, des späteren Königs Henry V.), ist aber im Grunde als Gegenwartskomödie angelegt. Und wie bei praktisch allen Shakespeare-Dramen galt auch hier, dass die Darsteller damals in - freilich aufwändig geschneiderter und typengerechter - Gegenwarts-Kleidung agierten. Und genau so könnte es, analog, auch heute getan werden. Es herrscht also, abgesehen vom Elfenspiel im Schlussakt, kein »Kostümzwang«.

Macht man's so, würde sich etwa die folgende Ausstattung der Personen anbieten:

FALSTAFF: fadenscheinige Offiziers-Uniform; zwischendurch: trüber Bademantel, am Ende in Jäger-Montur

FALSTAFFS LEUTE: schäbige Kampfanzüge, oliv (Pistol, der verhinderte Schauspieler, dabei mit ein paar exzentrischen Drapierungen – schickes Halstuch, Barrett o.ä.; Robin: Matrosenanzug)

FORD: ganz in Schwarz, hoch zugeknöpft (zum Kontrast, in seiner »Born«-Maskierung dann: weißes Jackett mit einigen Accessoires wie Sonnenbrille etc.)

PASTOR EVANS: geistliches Habit – schwarzer Anzug, mit Kleriker-Kragen

DR. CAIUS: Arztkittel mit dazugehörigen Accessoires, darunter: französische Eleganz

PAGE, RICHTER SHALLOW: Britischer Country-Style – Tweed-Jackett, Weste, Flanellhemd, Krawatte

SLENDER: im Prinzip dasselbe, aber etwas bunter

FENTON: lässiger weißer Leinenanzug, weißer Schal, weiße Sportmütze, weiße Schuhe

RUGBY, SIMPLE: rustikale Schlichtheit

DIE FORD-DIENER: Lakaien-Uniform (mit langer Schürze)

WIRT: kragenloses Hemd, aufgekrempelte Ärmel, Lederschurz

MRS. QUICKLY: Kittelschürze

MRS. PAGE und MRS. FORD: schicke, doch nicht exzentrische Kleider (bzw. Röcke und Blusen; durchaus mit Garderobenwechsel von Szene zu Szene)

ANNE PAGE: im Prinzip wie ihre Mutter gekleidet, nur jugendlicher.

*Viel Lust und Freude beim Einstudieren (und: Aufführen!) wünscht
Heiko Postma.*

ERSTER AKT

1. Szene

MUSIK: Akzent, bevor und während der Vorhang aufgeht

ORT: Straße; dann: Vorgarten von Page's Haus

LICHT: Abendstimmung

PERSONEN:

SHALLOW, SLENDER, EVANS; später: PAGE, FALSTAFF, NYM, PISTOL; dann: ANNE

PAGE, MRS. FORD, MRS. PAGE, SIMPLE

SHALLOW, SLENDER und EVANS kommen, erregt debattierend, von rechts.

SHALLOW:

(zu EVANS)

Sir Hugh, bereden Sie mich nicht! Ich werd' eine Strafkammer-Sache daraus machen! Und wenn er zwanzig Mal *Sir* John Falstaff wäre – Robert Shallow, Wohlgeboren, soll er nicht schmähen!!

SLENDER:

(zu EVANS)

Friedensrichter in der Grafschaft Gloster und – und – Arschi –

SHALLOW:

Jawohl, Neffe Slender, und Archivarius!

SLENDER:

Jawohl, und Aktenvergewaltiger auch! Und ein geborener Gentleman, Herr Pfarrer! Der sich selbst als *Armigero* unterschreibt – auf jeder Rechnung, jedem Zettel, jeder Quittung oder Obligation! *Armigero*: Ehrwürden!

SHALLOW:

Jawohl, das tu ich! Und hab's immer getan – diese ganzen dreihundert Jahre lang!

SLENDER:

All seine Nachfolger, die vor ihm gingen, haben's getan! Und all seine Ahnen, die nach ihm kommen, werden's tun!

EVANS:

Das's doch nu egal.

(zu SHALLOW)

Wenn Ssör Schonn Falstaff Ve'ungliffung'n übe' Sie begang' hat – ich bün vonne Kerche, un' würd' mich freu'n, main Wohltehtichstes ßu tun, um Ve'sdännigunk un Kompomißße zwüsch'n Ihn'n hehrzudell'n.

SHALLOW:

Der Staatsrat soll davon hören! Hier geht's um Aufruhr!

EVANS:

Es is nich geziem'nd, dass Sdaatsrat von Aufruher hört! Es is keine Goddesfurch' in ein' Aufruher! Der Sdaatsrat, kuck'n Se mal, soll da' auf aus sein, von Goddesfurch' ßu hör'n, un nix von Aufruher! Geh'n Se da' über mäl mütt sich zu Rate!

SHALLOW:

Ha! Bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung wär', sollte das Schwert der Sache ein Ende machen!

EVANS:

Es is besser, dass Freunde so'n Schwe-hert sünd, un' es zu ein Ende bring'n. – Un' da is noch'n annern Einfall in mein'n Bregen, was, vielleicht', gude Aussich'n mütt sich bring'n tut: Da wär' Anne Peetsch, was die Tochte' is von Meiste' Schorsch Peetsch, die is von hübsche Junkfräu'ichkeit!

SLENDER:

Miss Anne Page? Die hat braunes Haar. Und spricht zierlich. Wie eine Frau.

EVANS:

Das is ebent die Pe'son, in jede Hinsich', genau so, wie *Sie* se sich he'beisehn'n tun. Un' siemhunnert Funt an Gelt, un' Golt, un' Silber isses, was ihr'n Großvadder ihr auf sein Sderbebett - Godd bescher' ihn eine fröhliche Auf'esdehunk! - ve'macht hat, wenn sie inne Lage is, 'n Alder von siepzehn Djahre ßu übe'sdeh'n. Es wär' 'ne gude Regunk, wenn wir unse' Gesibbel un Gesabbel nu mal aufgeb'n tät'n un' eine Hei'at zwüsch'n Meiste' Abraham un' Miss Anne Peetsch ve'wünsch'n würd'n.

SHALLOW:

Ihr Großvater hat ihr echt siebenhundert Pfund hinterlassen?

EVANS:

Jå! Un' ihr'n Vadder packt noch'n Pennink da'auf!

SHALLOW:

Ich kenn' die junge Dame. Sie hat gute Anlagen.

EVANS:

Siemhunnert Funt un' weidere Aussich'n *sünd* 'ne gude Anlage.

SHALLOW:

Na dann, lasst uns den ehrenwerten Meister Page aufsuchen. Ist Falstaff dort?

EVANS:

Soll ich Sie 'ne Lüge ve'zähl'n? Ich ve'achte ein'n Lüchner! Der Ridder, Ssör Schonn, *is* da. Un', ich ve'schwör Ihn'n: Lass'n Se sich von Ihre Wohltäder in'n Zaum halt'n! Ich will djetz' weg'n Meiste' Peetsch anne Tür klopp'n.

(Er klopft an)

Hallo! Hallo! Godd seechne Ihr Haus hier!

PAGE:

(von drinnen)

Wer ist da?

EVANS:

Hier is Goddes Seg'n. Un' Ihr'n Freund und Frie'nsrichte' Shallow. Und hier de' djunge Meiste' Slender, de' Sie vielleicht' noch 'ne annere Geschich'e ve'zähl'n tut, wenn sich die Sachen nach Ihr'n Geschmack entwickeln sollden.

PAGE:

(kommt heraus in den Vorgarten)

Ich freu mich, Sie wohlauf zu sehen, Herrschaften.

SHALLOW:

Ich freu mich, *Sie* zu sehen, Meister Page. Wie geht's der guten Misses Page?

(Page läßt sie mit einer Geste ein, am Gartentisch Platz zu nehmen)

Ich danke Ihnen von Herzen.

(Alle setzen sich)

Ja. Von ganzem Herzen.

PAGE:

Sir: *Ich* danke Ihnen.

SHALLOW:

Sir: Ich danke *Ihnen*. So oder so: Ich tu's einfach.

PAGE:

(zu SLENDER)

Ich freu mich, auch *Sie* zu sehen, Meister Slender.

SLENDER:

Was macht Ihr falber Windhund, Sir? Ich hab' gehört, er wär' beim Rennen in Cotsall geschlagen worden?

PAGE:

(indigniert)

Es konnte keine Entscheidung getroffen werden, Sir.

SLENDER:

(keckernd)

Sie wollen's nicht eingesteh'n! Sie wollen's nicht eingesteh'n!

SHALLOW:

(tritt SLENDER auf den Fuß)

Es ist ein guter Hund, Sir! Und ein schöner Hund! Ist Sir John Falstaff hier?

PAGE:

Sir, er ist drinnen; und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen Ihnen beiden verrichten.

EVANS:

Das is gesbroch'n, wie'n gut'n Christ sbrech'n sollde!

SHALLOW:

Er hat mir Unrecht getan, Meister Page!

PAGE:

Sir, das hat er ja in gewisser Weise eingestanden.

SHALLOW:

Eingestanden ist nicht ausgestanden! Ist es nicht so, Meister Page? Er hat mich beleidigt. In der Tat, er hat - mit einem Wort, er hat - glauben Sie mir: Robert Shallow, Wohlgeboren, verkündet – er ist beleidigt worden!

(SIR JOHN FALSTAFF tritt aus der Tür und baut sich breitbeinig mit untergeschlagenen Armen vor den andern auf. Hinter ihm stehen in gleicher herausfordernder Pose NYM und PISTOL)

FALSTAFF:

Nun, Meister Shallow – woll'n Sie mich beim König verklagen?

SHALLOW:

(springt auf)

Herr Ritter – Sie haben meine Leute geschlagen, mein Wild getötet und meine Jagdhütte aufgebrochen.

FALSTAFF:

Aber nicht die Tochter Ihres Försters geküsst?

SHALLOW:

Ach, dummes Zeug! Dies Tun soll nicht ohne Antwort bleiben!

FALSTAFF:

Ich will gleich direkt die Antwort geben: Ich hab' alles das getan. – Das wär' nun beantwortet.

SHALLOW:

Der geheime Rat soll's wissen!

FALSTAFF:

'S wär' besser für Sie, wenn der Rat sein Wissen geheim hielte: Man wird Sie dafür auslachen!

EVANS:

Pauca Verba, Ssör Schonn! Weheln Sie Ihre Woorte!

FALSTAFF:

Worte wedeln? Staub wedeln! He, Slender ich hab mal Ihr'n Kopp zerdeppert. Was haben *Sie* gegen mich vorzubringen?

SLENDER:

Echt, Sir – ich hab's *im* Kopf, was ich gegen Sie vorzubringen hab'! Und gegen Ihre diebischen Schurken Nym und Pistol: Die haben mich in die Taverne abgeschleppt und mich betrunken gemacht und hinterher meine Taschen ausgeräumt.

NYM:

(tritt drohend vor)

Sie Scheibenkäse!

SLENDER:

(ängstlich)

J-ja, macht ja nichts.

PISTOL:

(tritt drohend vor)

Ha! Mephostophilus!

SLENDER:

J-ja, ist ja schon gut.

NYM:

(kommt SLENDER immer näher)

Käsescheibe, sag ich! Käsescheibe – das ist *meine* Art von Humor!

SLENDER:

(ängstlich zu SHALLOW)

W-wo steckt Simple, mein Diener? – Können Sie's mir sagen, Onkel?

EVANS:

(tritt schlichtend dazwischen)

Fried'n – ich bidde Sie! Lass'n Sie es uns doch *so* bewe'ksdellig'n: Hier sünd draai Umpa'tei'sche, nemmich –

FALSTAFF:

(schiebt EVANS zur Seite)

Pistol!

PISTOL:

Er tritt vor – ist ganz Ohr.

FALSTAFF:

Haben Sie Meister Slenders Geldbörse gemopst?

SLENDER:

Jawohl, ich schwör's bei diesen Handschuh'n, das tat er! Oder ich will nie wieder meine gute Stube betreten! Sieben Groschen, zwei Schilling! Bei diesen Handschuh'n!

FALSTAFF:

Ist das richtig, Pistol?

EVANS:

Naain! Es is falsch, wemman Poppmonnehs sdibitzt!

PISTOL:

(zu EVANS)

Ha! Du Fremdling von hinter den Bergen!

(zu FALSTAFF)

Sir John, Herr und Meister: Verleumdung!

(zu SLENDER)

Abschaum, du: Du lügst!

SLENDER:

(zeigt auf NYM)

Bei diesen Handschuh'n – dann war *er's*!

NYM:

Ich rat' Ihnen gut, Sir: Treiben Sie Ihren Humor nicht zu weit! Ich spiel »Tick, du bis ab!« mit Ihnen, wenn Sie Ihren Hasch-mich-Humor an *mir* auslassen! Das wollt' ich nur gesagt haben.

SLENDER:

D-dann war's doch der andere. Denn wenn ich mich auch nicht erinnern kann, was ich tat, als Sie mich betrunken gemacht haben, bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

FALSTAFF:

(zu seinen zwei Leuten)

Was sagt *ihr* dazu?

PISTOL:

Naja, Sir, ich für meinen Teil, ich sage – der Gentleman hatte sich um seine fünf Sünden gesoffen, und –

EVANS:

Es heiß', um seine fünf »Sinne«! Fui, was für 'ne Ichnorantz das is!

PISTOL:

Und als er breit war, Sir, wurd' er, wie man so sagt, abkassiert; da wanderten seine Konklusionen eben den Parcour runter.

SLENDER:

Ja, Latein haben Sie damals auch gesprochen. Aber das tut nichts zur Sache: Ich werd' mich, nach dieser Geschichte, nie mehr in meinem Leben betrinken, außer in ehrbarer, bürgerlicher, frommer Gesellschaft. Wenn ich blau bin, will ich unter solchen Leuten blau sein, die Gottesfurcht besitzen, und nicht unter bezechten Schuften!

EVANS:

So waa' mir Godd helfen tu – das is'n sittsam'n Gedank'n!

FALSTAFF:

Sie hören, Gentlemen – alle vorgebrachten Punkte wurden zurückgewiesen. Das wär's dann wohl.

(FALSTAFF verbeugt sich derb lachend und versetzt seinen zwei Leuten einen kräftigen Schulterschlag. Die ziehen böse grinsend ab: nach vorn rechts, auf die Außenstühle des Wirtshauses »Zum Strumpfband«, wo ihnen der Page ROBIN Bier ausschenkt. Während die Gentlemen dem Duo noch hinterherschauen, erscheint MISS ANNE PAGE, die ein Tablett mit Weinkrug und Gläsern herausträgt. Kurz darauf tauchen MRS. PAGE und MRS. FORD im Türrahmen auf)

PAGE:

Nein, Tochter, trag den Wein wieder ins Haus. Wir woll'n ihn drinnen trinken.

(Er steht auf. ANNE PAGE trägt den Wein wieder ins Haus)

SLENDER:

(zu seinen zwei Begleitern)

O Himmel! Das ist Miss Anne Page!

PAGE:

Wie geht's Ihnen, Misses Ford?!

(zu seiner Frau)

Frau, heiß die Herren willkommen.

(zu den Herren)

Kommen Sie, wir haben eine würzige Wildpastete zum Abendessen. Kommen Sie, Gentlemen – ich hoffe, wir werden uns allen Ärger von der Seele trinken.

(Die Damen gehen, geleitet von FALSTAFF, gefolgt von PAGE, ins Haus. Auch SHALLOW und EVANS machen sich auf den Weg dorthin)

SLENDER:

(starrt immer noch der entschwundenen ANNE nach)

Ich würd' vierzig Shillings oder mehr drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonetten dabei hätte.

(Aus dem Park-Gebüsch, rechts hinten, erscheint SIMPLE)

Also so was, Simple! Wo haben Sie gesteckt? Ich soll mich wohl selber bedienen, was? Sie haben nicht zufällig das Rätselbuch dabei, oder?

SIMPLE:

Rätselbuch? Hej, haben Sie das nicht an Alietze Shortcake verliehen? Letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

SHALLOW:

(steht mit EVANS schon an der Haustür)

Kommen Sie, Neffe! Kommen Sie! Wir warten auf Sie!

(Er geht noch einmal wichtig auf ihn zu)

Ach, auf ein Wort mit Ihnen, Neffe.

(vertraulich)

Hören Sie, Neffe: Es gibt da so etwas wie einen Antrag, eine Art von Antrag, indirekt vorgebracht, sozusagen, von Sir Hugh hier – verstehen Sie, was ich meine?

SLENDER:

Klar, Sir, Sie werden sehen: Ich bin verständig. Wenn's sein muss, werd' ich das tun, was der Verstand sagt.

SHALLOW:

Nee, nur versteh'n, was ich meine.

EVANS:

(tritt hinzu)

Ich will Sie eine Daa'sdellunk vonnie Sache geb'm, falls Sie die Fassunks-Kraf' dafüe ha'm. Die Frage betrifft Ihre Ve'heiradunk.

SHALLOW:

Ja, das ist der Punkt, Sir.

EVANS:

Sdimmt, das isser; gaanz genau de' Punk'; mütt Miss Anne Peetsch.

SLENDER:

Na ja, wenn das so ist, dann will ich sie heiraten, unter jeder vernünftigen Bedingung.

EVANS:

Aber könn'n Sie auch Affeksjohnnen sbür'n fü' diese Frau? Preziese: Könn'n Sie das Meedchen Ihre Naaigung daa'reich'n?

SHALLOW:

Neffe Abraham Slender – können Sie sie lieben?

SLENDER:

Ich hoffe, Sir, ich werd's fertig bringen, so wie's sich für einen gehört, der nach Vernunft handelt.

EVANS:

Naain, Herregodd nochma', Sie müss'n poositivüstisch red'n, wenn Sie das Meedchen Ihr Ve'lang'n entgeg'n trag'n woll'n!

SHALLOW:

Das müssen Sie. Wollen Sie sie, mit einer guten Aussteuer, versteht sich, heiraten?

SLENDER:

Wenn *Sie's* wünschen, Onkel, werd' ich noch größere Dinge tun als das, in jeder Hinsicht.

SHALLOW:

Nee, versteh'n Sie mich doch, Neffe, versteh'n Sie mich: Was ich tue, ist zu *Ihren* Gunsten. – Können Sie das Mädchen lieben?

SLENDER:

Ich will sie heiraten, Sir, auf Ihr Verlangen. Und wenn da auch am Anfang keine große Liebe vorhanden sein sollte, so wird sie der Himmel, auf Grund besserer Bekanntschaft, schon minimieren, wenn wir erst verheiratet sind und mehr Gelegenheit hatten, uns gegenseitig anzutasten. Ich hoffe, mit der Vertrautheit wird auch die Hochverachtung wachsen. Aber wenn *Sie* sagen: »Heirate sie!«, heirate ich sie, denn ich bin völlig dissolvent und dissolut.

EVANS:

Das is' aine seher umsich'ige An'wort. Mütt Ausnahme von den Fehler bei das Wort »düssoluut«. Das sollde – unses Bedünk'n nach – »reesoluut« haissen. Abe' saine Apsich' is' guud!

SHALLOW:

Sicher, mein Neffe meint es gut!

SLENDER:

Klar, sonst würd' ich mich womöglich aufhängen lassen, glatt!

(In der Tür erscheint ANNE PAGE)

SHALLOW:

Oh, die schöne Miss Anne! Um Ihretwillen wünschte ich, Miss Anne, ich wäre jung.

ANNE PAGE:

Das Essen steht auf dem Tisch. Mein Vater hofft auf die Gesellschaft von Euer Gnaden.

SHALLOW:

Ich werde ihm aufwarten, schönste Miss Anne.

EVANS:

Bei das hailige Geboot Goddes! Ich wüll bei den Tüsch-Seeg'n nich dorch Apwes'nhait glenz'n!

(Er begibt sich zusammen mit SHALLOW ins Haus)

ANNE PAGE:

(zu SLENDER)

Das Essen wartet auf Sie, Sir.

SLENDER:

Ich bin nicht hungrig, ich danke Ihnen aufs Höchlichste.

(zu SIMPLE)

Los, hau ab, Kerl, und bedien' meinen Onkel Shallow. Auch wenn du ja *mein* Diener bist.

(SIMPLE verzieht sich ins Haus)

Ein Friedensrichter kann einem Freund schon mal so'nes Dieners wegen einen Gefallen tun. – Ich halte bloß noch drei Leute und einen Jungen, solange bis meine Mutter tot ist. Aber was soll's?! Ich leb' doch wie'n armer geborener Gentleman!

ANNE PAGE:

Ich darf nicht hineingehen ohne Euer Gnaden: Die setzen sich nicht zu Tisch, ehe Sie kommen.

SLENDER:

Ich schwör', ich kann nichts essen! Ich danke Ihnen so sehr, als hätte ich gegessen.

ANNE PAGE:

Ich bitte Sie, Sir – spazieren Sie hinein.

SLENDER:

Ich geh lieber hier spazieren, danke. Auf mein Wort: Ich kann den Geruch von warmem Fleisch nicht ertragen.

PAGE:

(kommt vor die Tür)

Kommen Sie, Meister Slender, kommen Sie. Wir warten auf Sie.

SLENDER:

Ich esse nicht, danke, Sir.

PAGE:

Zum Donnerwetter, Sir! Sie haben keine Wahl, Sir! Kommen Sie, kommen Sie rein!

SLENDER:

Nein, bitte, Sir – gut, geh'n Sie voran.

PAGE:

Nun kommen Sie schon, Sir!

(Er geht hinein)

SLENDER:

Miss Anne – Sie müssen vorgehen!

ANNE PAGE:

(amüsiert)

Nicht ich, Sir. Bitte, gehen Sie vor.

SLENDER:

Ehrlich, ich will nicht als erster gehen. Ehrlich nicht, echt nicht. Ich will Ihnen nicht zu nahe treten.

ANNE PAGE:

Aber ich bitte Sie, Sir.

SLENDER:

Ja, dann – lieber unhöflich als lästig. Sie tun sich selber Unrecht, tatsächlich. Echt.

(Sie gehen beide nacheinander hinein)

MUSIK: Akzent

2. Szene

ORT: wie zuvor
LICHT: dunkler

PERSONEN:
EVANS, SIMPLE

EVANS:

(erscheint mit SIMPLE in der Haustür)

Sümpel, mach'n Se sich auf'n Weech zu das Haus von'n Doktor Cajus. Da wohnt eine Misses Quickly, die is so'ne Aa't Amme fü' ihn, oder sein Kinnerfrollein, oder seine Köchin, oder seine Reinemachefrau, seine Waschfrau und seine Außfringerin.

SIMPLE:

In Ordnung, Sir.

(Er will loslaufen)

EVANS:

(hält ihn zurück)

Nee, das Beßße kommtoch noch!

(Er zieht einen Brief aus der Tasche)

Geh'mse ihr dies'n Brief. Denn das is'n Frau, die hat außgesbroch'n Bekann'schaff' mütt Miss Anne Peetsch: Un' de' Brief is, um ihr zu bidd'n un zu beddeln, die Begierd'n von *Ihr'n* Meiste' nach Miss Anne Peetsch zu unne'sdütz'n.

(Er gibt ihm den Brief)

Ich biddich: lauf los! Ich wüll djetz' maine Maalzeit ein Ende mach'n – es giep' noch Äppel un Keese.

(SIMPLE geht nach links ab, EVANS kehrt ins Haus zurück)

MUSIK: Akzent

3. Szene

ORT: Vorm Wirtshaus »Zum Strumpfband«
LICHT: noch dunkler; ROBIN zündet am Tisch Kerzen an

PERSONEN:
NYM, PISTOL, ROBIN; FALSTAFF; dann: WIRT

FALSTAFF:

(kommt aus Page's Haus. Gröhlend)

Herr Wirt vom »Strumpfband«!

WIRT:

(erscheint in der Tür)

Was sagt mein Straßenräuber? Sprich klug und weise.

FALSTAFF:

(lässt sich auf einen Stuhl fallen)

Wahrhaftig, Herr Wirt – ich muss jemanden aus meinem Gefolge abschaffen.

WIRT:

Schaff ab, dicker Herkules! Hau weg! Lass sie abschwirren: Marsch, marsch!
(*Er verschwindet im Inneren der Schänke*)

FALSTAFF:

(*zu seinen Gefolgsleuten*)

Echt, ihr kostet mich zehn Pfund die Woche. Tja, Herrschaften – ich lauf beinah schon auf Strumpfsocken!

NYM:

Na und? Dann lassen Sie sich Frostbeulen wachsen.

FALSTAFF:

Da gibt's keine Remedur – ich muss was ergaunern. Ich muss ein Ding drehen!

PISTOL:

Junge Raben brauchen Futter.

FALSTAFF:

(*ihm kommt plötzlich eine Erleuchtung*)

Wer von euch kennt in der Stadt einen gewissen Ford?

PISTOL:

Ich kenn' den Knaben: Der ist von guter Substanz.

(*Er macht mit den Fingern eine Geldzähl-Bewegung*)

FALSTAFF:

Meine ehrenwerten Burschen: Ich will euch erzählen, was mir vorschwebt!

PISTOL:

Zwei Meter Bauch – und mehr.

FALSTAFF:

Keine Wortspiele jetzt, Pistol! In der Tat: Ich hab' um die Hüften um zwei Meter gewonnen. Aber ich bin nicht am Verlieren – ich bin am Gedeihen! Kurz gesagt: Mir schwebt vor, mit Fords Ehefrau eine Liebesaffäre anzufangen. Ich wittere gastliche Aufnahme bei ihr: Sie plaudert, sie zeigt Entgegenkommen, sie lockt mit einladenden Blicken! Ich kann die Art ihrer Vertraulichkeit förmlich ausdeuten – und der höchste Ausdruck ihres Verhaltens, ist, auf gut Englisch gesagt: »Ich gehöre Sir John Falstaff!«

PISTOL:

(*zu NYM*)

Er hat sie gut studiert und gut übersetzt – aus dem Ehrbaren ins Englische.

NYM:

Der Anker sitzt tief. Wird so'n Humor was reißen?

FALSTAFF:

Naja, die Rede ist davon, dass sie alle Gewalt über die Geldbörse ihres Mannes hat. Und der hat 'ne Legion von Goldengeln.

PISTOL:

Stellen Sie genauso viel Teufel in Dienst. Und dann: »Auf sie, Junge!«, sag ich.

FALSTAFF:

Ich hab mir hier einen Brief an sie aufgeschrieben. Und einen andern an die Frau vom Page, die mir grad jetzt ebenfalls schöne Augen gemacht hat. Hm, sie musterte meine Gestalt mit höchst verständigem Augenaufschlag: Bisweilen vergoldete der Sonnenstrahl ihres Blickes meinen Fuß, bisweilen meinen stattlichen Bauch.

PISTOL:

Dann schien die Sonne echt auf einen Misthaufen.

NYM:

(zu PISTOL)

Ich dank dir für diesen Humor!

FALSTAFF:

Oh, sie hat mein Äußeres tatsächlich so abgeleuchtet – mit solch lüsterner Aufmerksamkeit, dass mich die Gier ihres Auges zu rösten schien wie'n Brennglas! Hier ist der andere Brief, an sie: Sie ist eine Region von Guiana – lauter Gold und Gaben! Ich will mich an alle beide ranschummeln, und sie sollen meine Schatzkammern sein: mein Ost- und West-Indien, und mit beiden will ich meinen Handel treiben.

(zu NYM)

Geh, überbring du diesen Brief an Misses Page.

(zu PISTOL)

Und du diesen an Misses Ford.

(Er händigt ihnen die Briefe aus)

Wir werden reich, Jungs, wir werden reich!

PISTOL:

»Soll ich Sir Pandarus von Troja werden?

Die Seit' bewehrt mit Stahl? Dann, Luzifer, nimm alles!«

(Er wirft ihm den Brief zurück)

NYM:

Ich will keinen schmutzigen Humor treiben: Hier, nehmen Sie den Humor-Brief wieder. Ich möchte einen repetierlichen Benimm fortführen!

(Er gibt ihm den Brief zurück)

FALSTAFF:

(zu ROBIN)

Komm, Kleiner, dann besorg' du diese Briefe: *(Er übergibt ihm die Briefe)*

Gleit' wie mein Schiff zu diesen gold'nen Küsten!

(zu PISTOL und NYM)

Fort, Schufte! Weg! Zischt ab wie Hagel! Geht!

Trabt los! Verduftet! Sucht woanders Schutz!

Falstaff lernt den »Humor« jetzt dieser Zeit

Franzosengeiz, Pack: ich und nur *ein* Page!

(Er legt den Arm um ROBIN, dann läuft ROBIN mit den Briefen los, und FALSTAFF stapft empört auf sein Zimmer im Innern des Wirtshauses. Etwas später sieht man ihn dort am Fenster)

PISTOL:

(ruft ihm böse nach)

Zum Geier dein Gedärm! Falsch Würfeln tut es auch!
Und Pik und Karo täuscht wohl Arm und Reich!
Ich hab' noch Geld im Sack, wenn du schon blank bist,
Du mieser Griechen-Türke, du!

NYM:

Ich hege Operationen in meinem Haupt – die werden der Humor der Rache sein!

PISTOL:

Willst Rache?

NYM:

Ja, beim Himmel und den Sternen!

PISTOL:

Mit Witz? Mit Waffen?

NYM:

Mit Humor von beiden:
Werd' den Humor von dieser Liebe *Page* zuflüstern!

PISTOL:

Und ich will's *Ford* sogleich erzähl'n,
Wie Falstaff, dieses Schwein,
Sein Täubchen lockt, sein Geld will stehl'n,
Sein Ehebett entweih'n.

NYM:

Mein Humor soll nicht auskühlen. Ich will *Page* befeuern, mit Gift zu handeln! Ich will ihm gelbe Eifersucht einimpfen, denn der Ausbruch solcher Empfindung ist gefährlich. Das ist mein wahrer Humor!

PISTOL:

(steht auf und reicht ihm die Hand)

Du bist der Mars des Missvergnügens: Ich sekundier dir! Auf in die Schlacht!

LICHT: Blackout

MUSIK: Akzent

4. Szene

ORT: Vorm Hause Dr. Caius'

PERSONEN:

MRS. QUICKLY, SIMPLE; dann: RUGBY; später: DR. CAIUS; dann: FENTON

LICHT: heller Vormittag

(MRS. QUICKLY und SIMPLE stehen vor der offenen Haustür. Sie hat den von SIMPLE überbrachten Brief in der Hand)

MRS. QUICKLY:

(ruft ins Haus)

He, John Rugby!

(RUGBY erscheint in der Tür)

Ich bitt' dich, stell dich ans Fenster und sieh zu, ob du Dr. Caius kommen siehst: Wenn er's tut und find't hier jemanden vor, ehrlich, dann wird wieder mal die Geduld Gottes und das Englisch des Königs missbraucht.

RUGBY:

Ich geh aufpassen!

MRS. QUICKLY:

Tu das.

(zu SIMPLE, auf RUGBY deutend, der mit einem Fernrohr am Fenster auftaucht und eifrig hinausspäht)

Ein ehrbarer, gutwilliger, netter Bursche wie'n guter Diensthote immer sein soll. Und das garantier' ich Ihn'n: Kein Klatschverbreiter, kein Streithammel. Sein schlimmster Fehler ist, dass er sich so dem Beten hingibt: in *der* Hinsicht ist er 'n büschen kindisch. Aber naja – keiner ist ganz ohne Macken. Doch davon mal abgeseh'n –

(sie hält den Brief hoch)

Peter Simple, sagen Sie, ist Ihr Name?

SIMPLE:

Ganz recht, in Ermangelung eines bessern.

MRS. QUICKLY:

Und Meister Slender ist Ihr Herr?

SIMPLE:

Jawohl, das trifft zu.

MRS. QUICKLY:

Trägt der nicht so'n gewaltigen Vollbart?

SIMPLE:

Nein, bestimmt nicht. Er hat bloß 'n klitzekleines Gesicht, und 'nen winzigen gelben Bart – ein binsengelbes Bärtchen.

MRS. QUICKLY:

Dann ist er'n sanftmütiger Mensch, ja?

SIMPLE:

Ja, schon. Doch mit der Faust ist er fix bei der Hand.

MRS. QUICKLY:

Was Sie nicht sagen?! – Oh, ich glaub', ich erinnere mich an ihn: Hält er nicht dauernd den Kopf im Nacken und stolziert so rum, wenn er geht?

(Sie imitiert SLENDERS Gangart)

SIMPLE:

Ja, genau – das tut er!

MRS. QUICKLY:

Na schön, der Himmel beschere Anne Page kein schlimmeres Unglück! – Sagen Sie dem Pastor Evans, ich will für Ihren Meister tun, was ich kann: Anne ist ein gutes Mädchen, und ich möchte –

RUGBY:

(schreit)

Ach, herrjeh – da kommt der Doktor!

(Aus dem Park-Gebüsch, links, tritt DR. CAIUS: Er trägt eine Brille, einen offenen weißen Mediziner-Kittel, um den Kopf einen Klapp-Spiegel, um den Hals ein Stethoskop und in der Hand ein Arztköfferchen. Er bleibt stehen, nimmt den Spiegel ab und wischt sich die Stirn. Er wirkt angespannt)

MRS. QUICKLY:

Jetzt wird's über uns alle hergeh'n!

(leise zu SIMPLE, ihm rasch die Tür aufhaltend)

Laufen Sie hier rein, junger Mann! Geh'n Sie in den Wandschrank da! Er wird nicht lang bleiben!

(SIMPLE verschwindet im Innern des Hauses. DR. CAIUS kommt näher. MRS. QUICKLY greift sich einen Besen und beginnt eifrig zu fegen. Sie tut, als würde sie den Doktor nicht bemerken, und ruft laut ins Haus)

He, John Rugby! John! He, John, hab' ich gesagt! Geh, John, und erkundige dich nach dem Doktor! Ich fürchte, es geht ihm nicht gut, weil er gar nicht nach Haus kommt.

(Sie singt)

»Da drun-tän in je-he-nem Ta-le, da geeht ein Mü-hü-len-rad/ Main Lie-hieb-chän i-hist
vär-schwu-hun-den, das doort ge-wo-ho- «

DR. CAIUS:

(kommt an und stellt sein Köfferchen auf den Tisch)

Was tu Sie da sing'? Isch nix liebe solsche Läppisch'keiten, äh! Bitte, 'ollen Sie misch aus meine Wahndschröng *un boitier vert*.

MRS. QUICKLY:

Hä?

DR. CAIUS:

Nu, ein Schacktell, ein grün Schacktell-ä, Sie vers'teh, was isch sak? Ein grün Schacktell-ä!

MRS. QUICKLY:

Aah, kapito! Ich werd' sie Ihnen holen.

(für sich)

Ich bin bloß froh, dass er nicht selber reingegangen ist. Wenn er den jungen Mann da gefunden hätte, wär' er ausgerastet.

(Sie verschwindet im Haus)

DR. CAIUS:

(betupft sich die Stirn)

Fe, fe, fe, fe! Ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la cour – la grande affaire.

MRS. QUICKLY:

(kommt mit der Schachtel)

Ist es diese, Sir?

DR. CAIUS:

Oui. Mette le au mon – Tasch', depeche – raasche. Wo sein diese Schüft ä-Rüby?

MRS. QUICKLY:

He, John Rugby! John!

RUGBY:

(erscheint wieder)

Hier, Sir.

DR. CAIUS:

Sie sein Schonne Rüby, und Sie sein Schäcke Rüby! Los, nehme Ihre *rapier* – Ihre Degen-ä, und folge Sie misch auf die Fuß.

RUGBY:

(öffnet die Tür)

Liegt bereit, Sir, hier im Vorraum.

DR. CAIUS:

Bei mein Ehr', isch verßöger ßu läng! O 'iemel! *Qu'ai-je oublie?* Da sein etlich' Kröiter in meine Wahndschröng, die isch für die Welt will nix lass' ßurück! Gåns simpell-ä!

(Er geht ins Haus)

MRS. QUICKLY:

Simple? O nein! Er wird den jungen Mann dort finden! Und dann dreht er durch!

DR. CAIUS:

(kommt herausgestürmt und hält SIMPLE am Kragen)

O diable! Diable! Was sein in meine Wahndschröng? Schürkereie-ä! *Larron!* Rüby – meine Degen-ä!!

MRS. QUICKLY:

Guter Meister – beruhigen Sie sich!

DR. CAIUS:

Wofür isch soll sein »beru'ischt«, äh?

MRS. QUICKLY:

Der junge Mann ist ein ehrlicher Mensch!

DR. CAIUS:

Und was 'at diese »ehrlisch« Mensch zu such' in meine Wahndschröng, äh? Das sein keine ehrlisch Mensch, das komm' in meine Wahndschröng!

MRS. QUICKLY:

Ich fleh' Sie an: Sei'n Sie doch nicht so phlegmatisch! Hören Sie die Wahrheit von der Sache: Er kam zu *mir* – mit einem Auftrag von Pastor Hugh Evans.

DR. CAIUS:

Na schön-ä.

SIMPLE:

Ja, wirklich: um Sie zu ersuchen, ein gu...

MRS. QUICKLY:

(blitzt ihn an)

Still! Ich bitt' Sie!

DR. CAIUS:

Sie 'alte s'till Ihr ßung', äh!

(zu SIMPLE)

Sagge Sie Ihr Erßähl'!

SIMPLE:

Um diese ehrbare Edeldame, Ihre Haushälterin, zu ersuchen, bei Miss Anne Page ein gutes Wort für meinen Meister einzulegen – von wegen seinem Heiratsantrag.

MRS. QUICKLY:

Seh'nse, das ist alles! Wirklich. Aber *ich* werd' mir nicht die Finger dran verbrennen, das hab' ich nicht nötig!

DR. CAIUS:

(zu SIMPLE)

Pasteur 'Üh Äwänß 'at Sie 'ier'er gesendt, äh?

(zu RUGBY)

Rügby, *baillez* misch etwas Papier-ä.

(RUGBY läuft ins Haus. Zu SIMPLE)

Veer'arren Sie ein kurz Weiliesch'gkeit-ä.

(RUGBY kommt mit einem Schreib-Set zurück. DR. CAIUS setzt sich an den Tisch und schreibt)

MRS. QUICKLY:

(zu SIMPLE)

Ich bin froh, dass er so ruhig ist! Wenn er so richtig in Fahrt gekommen wär', dann hätten Sie ihn hören sollen – so laut und so milancholisch! Aber trotzdem, Mann ich werd' für Ihren Meister tun, was ich eben vermag.

(flüsternd)

Ich sag's Ihnen ins Ohr (ich möcht' kein Gerede drum haben) Der Doktor ist selber in Miss Anne verliebt. Doch wie dem auch sei, ich weiß, wie Anne denkt – daraus wird weder hinten noch vorn was!

DR. CAIUS:

(steht auf und überreicht SIMPLE sein Schreiben)

Da, Sie 'änß'wüerst, geb' Sie diese Brief n Sire 'Üh Äwänß! Bei die 'iemel – es is' ein 'eerausforderung! Isch will kapp' sein Kehl' in die Park-ä! Und isch will lehr' so eine röidisch 'änß'wüerst von Priester-ä, was 'eißt, ßu misch' ein und ßu matsch ein! Sie mög' gehn-ä! Es sein nix gut für Sie, ßu veer'arren, äh! Bei die 'iemel, isch will kapp' sein –

(SIMPLE ist schon weg)

MRS. QUICKLY:

Ach, der Pastor spricht doch bloß für seinen Freund!

DR. CAIUS:

Das s'piele gar kein' Roll'! 'abe Sie nix sagge selb', dass isch solle 'abe Anne Peesch für mir? – Bei die 'iemel! Isch werd-ä tödte' diese Pasteurpriest! Und isch 'abe gegeb' eine Auf'drag an die Wirt von die *Jarretièrre*, die »S'trümfbänd«, ßu mess' ünse Waaff'! – Bei die 'iemel! Isch will 'abe Anne Peesch für mir selb'!

MRS. QUICKLY:

Sir, das Mädchen liebt sie, und alles wird gutgeh'n. Lieber Gott, wir müssen dem Volk doch was zum Klatschen lassen.

DR. CAIUS:

Rügb'y! Sie misch begleit-ä!

(zu MRS. QUICKLY)

Bei die 'iemel! Wenn isch nix kann 'abe Anne Peesch: isch werd-ä schlöider' Ihre Kopf durch der Tür! Rügb'y – folge' Sie meine Fuß!

(Sie gehen ab: ins Wirtshaus »Zum Strumpfband«)

MRS. QUICKLY:

(ruft ihm hinterher)

Du wirst dich selber zum Kasper-Kopp machen!!

(für sich)

Nein, ich weiß, wie Anne über sowas denkt. Keine Frau in Windsor weiß besser Bescheid über Anne als ich und – kann mehr mit ihr aufstellen als ich, Gottseidank!

(aus dem Park, links hinten, taucht FENTON auf: sehr schick gekleidet)

FENTON:

Hallo!

MRS. QUICKLY:

Wer'st *das*?

(Sie dreht sich um)

Oh, treten Sie näher!

FENTON:

(tritt näher)

Na, gute Frau, wie geht's, wie steht's?

MRS. QUICKLY:

Gleich viel besser, da Euer Gnaden danach fragen.

(Sie nötigt ihn, auf der Sitzbank Platz zu nehmen und schenkt ihm dienstfertig ein Gläschen ein)

FENTON:

Gibt's Neuigkeiten? Was treibt die reizende Miss Anne?

MRS. QUICKLY:

Das ist wahr, Sir, sie *ist* reizend. Und ehrbar. Und sanft. Und sie ist Ihnen gewogen, das kann ich Ihnen beiläufig versichern, dem Himmel sei Dank.

FENTON:

Wird's mir also gelingen, was meinst du? Wird mein Werben nicht vergeblich sein?

MRS. QUICKLY:

Nun ja, Sir – alles liegt in der Hand dessen dort droben. Aber sei's drum, ich will auf's Heilige Buch schwör'n: Anne liebt Sie! – Haben Euer Gnaden nicht eine Warze über dem Auge?

FENTON:

(fasst hin)

Ja, sicher hab' ich die. Was soll das jetzt?

MRS. QUICKLY:

Na ja, da hängt 'ne Geschichte dran. – Liebe Güte, das ist mir so eine, die Annie! *Eine ganze Stunde lang* haben wir uns über diese Warze unterhalten!! Niemals kann ich so lachen wie in der Gesellschaft dieses Mädchens! Freilich, sie gibt sich oft ein bisschen zu viel der Malicholie hin und der Grüblerei. Doch wenn's um *Sie* geht – also: gehnse ran!

FENTON:

Gut, ich werd' sie heute treffen. – Warte, hier ist etwas Geld für dich.

(er schiebt ihr einen Umschlag rüber, den sie blitzartig in ihrer Schürzentasche verschwinden lässt)

Leg ein gutes Wort für mich ein. Und falls du sie vor mir siehst – empfehl mich ihr.

MRS. QUICKLY:

Und ob ich das tu! Und das nächste Mal, wenn wir wieder eine Konfidenz abhalten, werd' ich Euer Gnaden mehr von der Warze erzählen.

(leise, während FENTON schon unterwegs ist)

Und von anderen Bewerbern um Anne.

FENTON:

Schön! Wiedersehn! Ich hab's ziemlich eilig!

(Er geht zum Park, rechts)

MRS. QUICKLY:

Leben Sie wohl, Euer Gnaden.

(FENTON ist verschwunden. Sie zählt das Geld)

Wirklich, ein echter Gentleman. Aber Anne liebt ihn nicht. Denn wie Annie denkt, weiß ich so gut wie nur sonstwer. Ach herrjeh! Was hab' ich jetzt wieder vergessen?

(Sie rennt ins Haus)

MUSIK: Akzent

ZWEITER AKT

1. Szene

ORT: Vor Page's Haus.

PERSONEN:

MRS. PAGE; dann: MRS. FORD; später: FORD, PAGE, PISTOL, NYM; danach: MRS. QUICKLY; dann: WIRT, SHALLOW

(MRS. PAGE kommt aus der Tür, in der Hand Falstaffs Brief, den sie dreht und beschnuppert)

MRS. PAGE:

Sowas! In der Blütezeit meiner Schönheit hab' ich keine Liebesbriefe gekriegt, und jetzt bin ich ein Anlass dafür. Woll'n doch mal seh'n.

(Sie setzt sich auf einen der Vorgartenstühle, öffnet den Brief und liest)

Fragen Sie mich nicht nach Vernunftsgründen, warum ich Sie liebe. Denn obschon Liebe die Vernunft als ihren Moralwächter benutzt, lässt sie sie doch nicht als Ratgeber zu. Sie sind nicht jung, so wenig wie ich. Wohlan denn – da ist Gleichklang! Sie sind munter, ich bin's ebenso: ha ha! Alsdann, da ist noch mehr Gleichklang! Sie lieben Wein, und das tu ich auch – könnten Sie besseren Gleichklang verlangen? Lass es Dir genügen, Mistress Page, (sofern denn die Liebe eines Soldaten Dir genügen kann) dass ich Dich liebe. Ich will nicht sagen, erbarm' Dich meiner – das ist kein soldatischer Begriff; doch ich sage: Liebe mich!

Von mir:

Dein Ritter sacht,
Bei Tag, bei Nacht,
Welch Licht auch immer lacht,
Auf Kampf mit Macht
Für Dich bedacht.

John Falstaff.

Was ist das für'n Herodes von Judäa! Schlimme Welt, schlimm! Einer, der vor Alter schon fast auseinander fällt – und spielt hier den jugendlichen Liebhaber! Was, in Teufels Namen, hat dieser flämische Saukopf bloß an ungehörigem Benehmen aus meinen Gesprächen herausgedeutelt, dass er es wagt, mich auf diese Art anzumachen? Er ist, wirklich, keine drei Mal in meiner Nähe gewesen. Was sollte ich ihm da gesagt haben? Ich war doch immer sparsam mit meiner Munterkeit – verzeih' mir der Himmel! Ehrlich, ich möcht' 'ne Gesetzes-Vorlage im Parlament einbringen, dass Männer abgeschafft werden. – Wie soll ich mich nur an ihm rächen? Denn meine Rache *will* ich – so sicher, wie seine Innereien aus Pudding gemacht sind.

(Sie steht auf und läuft entschlossen los, um MRS. FORD aufzusuchen, doch die kommt bereits ihrerseits – von rechts – angelaufen, so dass die beiden fast zusammenstoßen)

MRS. FORD:

Misses Page! Glauben Sie mir, ich war grad auf dem Weg zu Ihrem Haus!

MRS. PAGE:

Und glauben Sie *mir*: Ich wollte eben zu *Ihnen*!

(Sie beschaut sie näher)

Sie seh'n aber *gar* nicht gut aus.

MRS. FORD:

Nee, das glaub' ich nicht.

MRS. PAGE:

Doch, ich find', das tun Sie – ehrlich.

MRS. FORD:

Naja, dann isses wohl so. – Oh, Misses Page – ich brauch' Ihren Rat!

MRS. PAGE:

(legt den Arm um sie)

Was ist denn los, Mädchen?

MRS. FORD:

Also, Liebe, wenn da nicht so'n einziger kleiner Haken dran wär', könnt' ich zu hohen Ehren kommen!

MRS. PAGE:

Lass den Haken, Mädchen! Nimm die Ehren! Worum geht's denn, vom Haken mal abgesehen? Was ist das für 'ne Ehre?

MRS. FORD:

Falls ich nur für *einen Augenblick der Ewigkeit* in die Hölle fahren würde, könnte ich zur Ritterwürde gelangen.

MRS. PAGE:

(lässt sie los und fährt zurück)

Was?? Du lügst!! – Sir Alice Ford?! Diese Ritter sind bald bitter! Und darum solltest du dein eigenes Standesprädikat nicht ändern!

MRS. FORD:

Das liegt doch klar zutage!

(Sie kramt ihren Falstaff-Brief hervor)

Hier, lesen Sie nur – lesen Sie! Und sehen Sie selber, wie ich zur Ritterei kommen könnte!

(Die beiden gehen zum Haus der Pages. Unterwegs, während MRS. PAGE den Brief liest)

Ich werd' von dicken Männern immer das Schlechteste denken, solange ich noch mit bloßem Auge das Ausseh'n von Männern unterscheiden kann.

(Sie nehmen im Vorgarten Platz)

Meine Güte, was für'n Sturm hat diesen Walfisch mit soviel Tonnen Tran in seiner Wampe bloß an den Strand von Windsor geworfen?! – Was soll ich nur tun, um mich an ihm zu rächen? Ich denk', der beste Weg wär', ihn bei guter Hoffnung zu halten, bis ihn das böse Feuer der Lust in seinem eigenen Fett geschmolzen hat. – Haben Sie jemals von dergleichen gehört?

MRS. PAGE:

(ihren eigenen Brief neben den anderen haltend)

Buchstäblich – Wort für Wort! Bloß, dass sich die Namen »Page« und »Ford« unterscheiden!

(Sie reicht ihr den eigenen Brief)

Da, zu deinem großen Trost in diesem Mysterienspiel – der Zwillingsbruder deines Briefs.

(Sie gibt ihr auch den anderen)

Ich wette, der hat ein ganzes Tausend von diesen Briefen, verfasst mit Leerstellen für die jeweiligen Namen; vielleicht noch mehr, und diese hier gehör'n schon zur Zweiten Auflage. Der lässt die bestimmt noch drucken! Den kümmert's doch nicht, was er unter die Presse packt, wenn er uns da gleich alle beide drunterkriegen wollte. – Nun ja, ich find' Ihnen eher zwanzig notgeile Turteltauben als *einen* keuschen Mann!

MRS. FORD:

(die Briefe studierend)

Mensch, das ist haargenau derselbe! Dieselbe Handschrift, dieselben Worte! Was denkt der bloß von uns?

(Sie gibt ihr den anderen zurück)

MRS. PAGE:

Nee, das weiß ich auch nicht! Es hat mich fast dazu gebracht, an meiner eigenen Ehrbarkeit zu zweifeln. Ich muss mich grad für Eine anseh'n, die ich überhaupt noch nicht kenne. Denn hätt' er nicht Züge an mir entdeckt, die mir selber unbekannt waren, würd' er mich doch sicher nicht mit solchem Furor geentert haben.

MRS. FORD:

»Geentert« nennen Sie das? Na, ich bin sicher, *den* halt' ich fern vom Deck!

MRS. PAGE:

Das werd' ich auch! Wenn der mir unter'n Lukendeckel kommt, will ich nie mehr zur See fahr'n!

(Beide gickern und kommen in Schwung)

Lassen Sie uns Rache an ihm nehmen: Vereinbar'n wir doch ein Rendezvous mit ihm, machen ihm zum Schein Hoffnung auf Erfolg seines Liebeswerbens, und zögern's dann mit hübschen Ködern so lange hinaus, bis er unserm Wirt vom »Strumpfband« seine Pferde verpfändet hat!

MRS. FORD:

(klatscht in die Hände)

Toll! Ich bin zu jeder Schandtat bereit gegen ihn, soweit sie keine Flecken auf unserm guten Ruf macht. – O Gott, wenn mein Mann diesen Brief zu Gesicht bekäme!

(Sie steckt den Brief schnell weg)

Das würde seiner Eifersucht auf ewig Nahrung geben!

(Durch die linke Saaltür kommen FORD mit PISTOL und PAGE mit NYM)

MRS. PAGE:

He, gucken Sie mal: da kommt er grad. Und mein lieber Mann ebenfalls. Hm, *der* ist von Eifersucht so weit entfernt, wie ich davon, ihm Anlass dazu zu geben. Und das ist, hoff' ich, 'ne unermessliche Entfernung!

MRS. FORD:

Sie sind die glücklichere Frau ...

MRS. PAGE:

(steht auf)

Kommen Sie. Wir woll'n zusammen Kriegsrat abhalten gegen diesen fettigen Ritter.

(Die beiden ziehen sich ins Haus zurück)

(Die Herren haben die Bühne erreicht. NYM steuert mit PAGE das Gasthaus »Zum Strumpfband« an, wo sie sich an einem Außentisch niederlassen und von ROBIN mit Bier versorgt werden. FORD hält PISTOL zurück)

FORD:

Mann, ich hoffe, dass es *nicht* so ist!

PISTOL:

Hoffnung ist oft ein Hund mit Stummelschwanz: Sir John will Ihre Frau.

FORD:

Aber Sir – meine Frau ist doch nicht jung.

PISTOL:

Er buhlt um hoch und niedrig, arm und reich,
Um jung und alt, um eins wie's and're, Ford!

FORD:

Liebt meine Frau?

PISTOL:

Mit heißer Leber! Hind're ihn, sonst geht's dir
Wie Herrn Aktaion, der – oh, eklig's Wort!

FORD:

Was für ein Wort, Sir?

PISTOL:

Ich sag' nur: »Hörner«! Sir: Empfehle mich.

(Er geht zum Gasthaus. Auf dem Weg, sich zu FORD umdrehend)

Achtgeben! Augen auf! Denn Diebe schleichen nachts!

Achtgeben! Eh' das Kräh'n des *Hahns* ist an der *Reih'*!

(zu NYM)

Geh'n wir, Sir Korporal Nym!

(zu PAGE)

Sie könn'n ihm glauben, Page; er spricht vernünftig.

(Er schlendert nach hinten rechts ab)

FORD:

(steht immer noch grübelnd da)

Ich muss Ruhe bewahren! Ich will dahinter kommen!

NYM:

(zu PAGE)

Und das ist die Wahrheit. Ich mag den Humor des Lügens nicht. Er da

(zeigt auf Falstaffs Zimmer-Fenster)

hat mir in manchen Humoren übel mitgespielt: Ich hätt' ihr seine humorigen Briefe zustellen sollen, aber ich hab' ein Schwert, und das soll's mir im Notfall richten. Er liebt Ihre Frau das isses, kurz und knapp. Mein Name ist Korporal Nym. Ich sag's und ich bekräftige: Es is' wahr. Mein Name ist Nym, und Falstaff liebt Ihre Frau. Adieu. Ich lieb' ihn nicht, den Brot- und Käse-Humor. Und das ist der Humor davon. Adieu.

(Er geht Pistol nach und ab)

PAGE:

(hat, bequem zurückgelehnt, amüsiert zugehört. Lachend zu FORD)

»Der Humor davon«, sagt er. Das ist'n Bursche, der selbst den Humor in Schrecken versetzt.

FORD:

(steht immer noch grübelnd da)

Ich werd' mir Falstaff vorknöpfen.

PAGE:

(immer noch lachend)

So einen gestelzten und affektierten Gauner hab' ich noch nie gehört!

FORD:

Wenn ich rausfinde, dass das stimmt – na warte!!

PAGE:

(merkt endlich ein bisschen auf, bleibt aber heiter)

So'nem Ganoven glaub' ich doch nicht mal, wenn ihn der Ortspfarrer für 'nen Ehrenmann erklärt.

FORD:

Es war'n anständiger, vernünftiger Bursche: nun ja.

(MRS. PAGE und MRS. FORD haben ihren Kriegsrat beendet und treten wieder aus dem Haus)

PAGE:

(springt rasch auf und entfernt sich aus der Kneipe)

Hallo Meg, wie geht's dir?

MRS. PAGE:

Wo willst du hin, George? Hör mal!

MRS. FORD:

(geht zu ihrem Mann)

Was ist denn los, Frank? Warum bist du so melancholisch?

FORD:

(wendet sich ab)

Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch. – Geh, mach dich auf nach Hause. Los!

MRS. FORD:

Mein Gott, du hast heut' aber wieder ein paar Sparren im Kopf. – Kommen Sie mit, Mrs. Page?

(Aus dem Haus von Dr. Caius tritt MRS. QUICKLY)

MRS. PAGE:

Ich geh mit. – Du kommst doch zum Essen, George?

(Sie entdeckt MRS. QUICKLY. Leise zu MRS. FORD)

Gucken Sie mal, wer da kommt! Die soll unsere Botenfrau sein bei diesem lumpigen Ritter!

MRS. FORD:

Im Vertrauen: an die hab' ich auch gedacht! Die ist absolut geeignet dafür!

MRS. PAGE:

(zu MRS. QUICKLY, sie gleich unterhakend)

Aahh, Sie kommen gewiss, um meine Tochter Anne zu besuchen?

MRS. QUICKLY:

(erstaunt, aber schnell gefasst)

Äh - ja, sicher. Und, bitte, wie geht es der lieben Miss Anne?

MRS. PAGE:

Ach, kommen Sie doch mit rein und seh'n Sie selber.

(leise)

Wir müssen uns ein Stündchen mit Ihnen unterhalten.

(Die drei Frauen verschwinden im Innern des Hauses)

PAGE:

(sitzt wieder auf seinem Wirtshausstuhl)

Und was nun, Meister Ford?

(Er lädt ihn mit einer Geste zum Sitzen ein)

FORD:

(bleibt stehen)

Sie haben gehört, was dieser Kerl mir mitgeteilt hat, oder?

PAGE:

Ja. Und haben Sie gehört,

(er prustet vor Lachen in sein Bierglas)

was der andere mir erzählt hat?

FORD:

Meinen Sie, dass da was Wahres dran ist?

PAGE:

Ach, zum Henker mit diesen Knechten! Das sind ein paar von den gefeuerten Leuten des Ritters. Die reinsten Halunken, jetzt, wo sie ohne Stellung sind.

FORD:

Das waren *seine* Leute?

PAGE:

Na klar war'n die das.

FORD:

Darum gefällt mir die Geschichte trotzdem nicht besser. Wohnt er noch im »Strumpfband«?

PAGE:

Ja, sicher. Tut er.

(lachend)

Wenn der wirklich Kurs auf meine Meg nehmen sollte, würd' ich sie voll auf ihn loslassen: Was er dann *mehr* von ihr abkriegt als gepfefferte Worte, dasnehm' ich auf *meine* Kappe!

(Er prostet in Richtung seines Hauses und nimmt einen wohligen Schluck)

FORD:

Nicht dass ich *meiner* Frau misstraue; aber ich hätte doch etwas dagegen, sie mit ihm zusammen zu sehen. Ein Mann kann auch zu vertrauensselig sein. *Ich* würde nichts auf meine Kappe nehmen. So leicht könnt' ich mich nicht zufriedengeben.

(PAGE hört nicht mehr recht zu, denn in der Gasthof-Tür ist mit dröhnendem Lachen der WIRT erschienen)

PAGE:

Schau an, kommt da nicht der verrückte *Wirt* vom »Strumpfband«?! Der hat entweder Weingeist in der Birne oder Piepen in der Börse, wenn er so fröhlich aus den Augen guckt! Wie steht's, Herr Wirt?!

WIRT:

(zu PAGE)

Hallo, alter Strauchdieb! Du bist ein Gentleman!

(Er ruft ins Haus)

Heej – Caballero Richter!

SHALLOW:

(kommt, gleichfalls lachend, ziemlich atemlos aus der Tür)

Komme schon, Herr Wirt, ich komm' ja schon. Ah, n'Abend vielmals, Meister Page. Page, woll'n Sie uns begleiten? Wir haben 'nen Spaß vor!

WIRT:

(dröhnend)

Erzähl's ihm, Caballero Richter! Erzähl's ihm, Strauchdieb!

SHALLOW:

(prustend)

Sir, es soll ein Duell ausgefochten werden: zwischen Sir Hugh Evans, dem walisischen Priester, und Caius, dem französischen Doktor.

(SHALLOW, WIRT und PAGE biegen sich vor Lachen)

FORD:

(immer noch abseits stehend)

Herr Wirt – auf ein Wort mit Ihnen, bitte.

WIRT:

Was hast du gesagt, alter Strauchdieb?

(Er murmelt noch etwas, lässt sich dann aber von FORD etwas in den Hintergrund führen)

SHALLOW:

(zu PAGE)

Geh'n Sie mit uns, sich die Sache anzugucken? Der lustige Wirt hatte es übernommen, ihre Waffen zu prüfen; und er hat die beiden wohl an zwei entgegengesetzte Plätze beordert. Denn, glauben Sie mir, wie ich höre, ist der Pastor kein Spaßmacher. Passen Sie auf, ich zeig' Ihnen, was *unser* Spaß dabei sein wird.

(Er setzt sich zu PAGE an den Tisch, zieht einen Zettel aus der Tasche und demonstriert ihm fröhlich mit dem Zeigefinger die Duell-Positionen)

WIRT:

(zu FORD, plötzlich laut werdend)

Du willst doch wohl keine Klage einreichen gegen meinen Ritter? Gegen meinen Edel-Gast?

FORD:

Nein, das versichere ich Ihnen. Aber ich spendier' Ihnen eine Bouteille Branntwein, wenn Sie mir Zutritt zu ihm verschaffen und ihm erzählen, mein Name sei »Born«. Nur zum Scherz.

WIRT:

Meine Hand drauf, alter Knabe: Du sollst Zutritt und Abtritt bekommen. Hab' ich das nicht fein gesagt?! Und dein Name soll lauten: »Born«! Er ist ein munterer Ritter.

(dröhnend zu den andern)

Kommt ihr nun in Gang, ihr Herzchen?

(Er setzt sich in Marsch)

SHALLOW:

(aufstehend)

Ich bin schon da, Herr Wirt!

PAGE:

Ich hab' gehört, der Franzose hätte 'ne gute Technik mit seinem Degen.

SHALLOW:

(setzt sich wieder zu ihm)

Ach, papperlapapp, Sir! Da hätt' ich Ihnen aus meiner Zeit ganz was anderes erzählen können. Heutzutage steh'n Sie ja auf Distanz, Ihre Paraden, Ihre Riposten, Ihre ich-weiß-nicht-was –

WIRT:

He, Jungs, hierher! Wir sollten uns langsam trollen!

PAGE:

(aufstehend)

Ich geh mit Ihnen. Ich möcht' hören, wie die Burschen mehr keifen als kämpfen.

(WIRT, PAGE und SHALLOW verschwinden unter lautstarkem Gelächter im Park, hinten rechts)

FORD:

Der Page ist ein selbstgewisser Narr! So stark auf die Schwäche seiner Frau zu bauen! Aber ich kann meinen Argwohn nicht so leicht beiseite schieben. Sie war in seiner Gesellschaft in Page's Haus, und ich weiß nicht, was die da alles getrieben haben. Nun gut, ich will mir's genauer betrachten, und ich hab' schon eine Verkleidung, um Falstaff zu sondieren. Wenn ich herauskriege, dass sie unschuldig ist, war meine Mühe nicht umsonst. Und wenn sie was anderes ist, dann war's der Mühe umso mehr wert.

(Er geht nach rechts hinten ab)

MUSIK: Akzent

2. Szene

ORT: Wirtshaus »Zum Strumpfband«

PERSONEN:

ROBIN, PISTOL; FALSTAFF; dann: MRS. QUICKLY; später: FORD (als BORN)

(Während ROBIN im Wirtshausgarten aufräumt, nähert sich PISTOL der Schenke. Er wirft einen Kieselstein gegen FALSTAFFs Fenster, woraufhin der Ritter herausschaut)

FALSTAFF:
(ruft hinunter)

Ich leih' dir keinen Penny!

PISTOL:
Ich zahl' das Geld zurück in Naturalien.

FALSTAFF:
Nicht einen Penny. Ich hab' meine besten Freunde dreimal um Galgenfrist für Sie und Ihren Busenfreund Nym genervt, sonst hättet ihr durchs Knastgitter geguckt wie'n Zwillingsspaar von Pavianen. Ich bin zu Höllenstrafen verdammt, weil ich gegenüber noblen Herren geschworen hab', ihr, meine Freunde, wär't gute Soldaten und fähige Kerle. Und als Miss Bridget den Ziergriff ihres Fächers verloren hatte, hab' ich bei meiner Ehre versichert, *du* hättest ihn *nicht*!

PISTOL:
Wir ham's geteilt! Nahmst du nicht fünfzehn Pennies?

FALSTAFF:
Vernunft, du Schurke: Vernunft! Glaubst du, ich werd' mein Seelenheil *gratis* in Gefahr bringen? Mit einem Wort: Häng' dich nicht länger an mich, ich bin kein Galgen für dich – geh! Sie woll'n keinen Brief für mich austragen, Sie Schuft?! Sie besteh'n auf Ihrer Ehre?! Ha, du Ausgeburt von Niedertracht –

PISTOL:
Ich seh's ja ein. Was willst du mehr vom Menschen?

(Im Lauf des Dialogs ist MRS. QUICKLY aus Page's Haus gekommen und hat sich bei dem im Gasthausgarten hantierenden ROBIN gemeldet)

ROBIN:
(tritt vor Falstaffs Fenster)
Sir, hier ist eine Frau, die mit Ihnen sprechen möchte.

FALSTAFF:
Lass sie nähertreten.

MRS. QUICKLY:
(nähertretend, knicksend)
Wünsch' Euer Gnaden einen guten Morgen.

FALSTAFF:
(immer noch am Fenster)
Guten Morgen, gute Frau.

MRS. QUICKLY:

Nicht »*Frau*«, wenn's Euer Gnaden gefällig.

FALSTAFF:

Also dann: »Frollein«.

MRS. QUICKLY:

Das kann ich beschwören. Wie's meine Mutter war, zur Stunde meiner Geburt.

FALSTAFF:

Wer schwört, dem glaub' ich. Was kann ich für dich tun?

MRS. QUICKLY:

Darf ich Euer Gnaden wohl ein paar Worte vergönnen?

FALSTAFF:

Zweitausend Worte, gute Frau. Und *ich* vergönne dir mein Gehör.

MRS. QUICKLY:

(vertraulich)

Da ist eine gewisse Misses Ford, Sir –

(sie blickt misstrauisch auf PISTOL und ROBIN)

Ach, bitte, kommen Sie doch ein bisschen näher.

(FALSTAFF beugt sich ein kleines Stückchen weiter aus dem Fenster)

Ich selber wohne ja bei Doktor Caius, und –

FALSTAFF:

Sehr schön. Weiter – Sie sprachen von Misses Ford, äh –

MRS. QUICKLY:

Ja, da sagen Euer Gnaden ganz die Wahrheit!

(Sie blickt wieder auf PISTOL und ROBIN)

Ich bitt' Sie, Euer Gnaden, kommen Sie ein bisschen näher.

FALSTAFF:

Ich versichere dir: Niemand hört zu!

(Er zeigt auf die beiden)

Meine eigenen Leute! Meine eigenen Leute!

MRS. QUICKLY:

Sind sie das? Der Himmel segne sie und nehme sie zu sich!

FALSTAFF:

Gewiss. Äh - Misses Ford – was ist mit ihr?

MRS. QUICKLY:

Ach, Sir, sie ist *so* ein gutes Geschöpf! Und Euer Gnaden sind so ein Hallodri, o Gott, o Gott!

Naja, ich bete darum, dass der Himmel Ihnen vergeben möge, und dass er uns allen verge–

FALSTAFF:

MISSES FORD!! Nun kommen Sie schon: Misses Ford –

MRS. QUICKLY:

Sofort! Der kurzen Rede langer Sinn ist: Sie haben sie in solche Hextase gebracht, das ist ein wahres Wunder!

FALSTAFF:

Aber was *sagt* sie mir?? Mach's kurz, meine Gute.

MRS. QUICKLY:

Natürlich.

(Sie holt einen Spickzettel heraus und liest vor)

Also, sie hat Ihren Brief erhalten, für den sie Ihnen tausendmal dankt. Und sie tut Ihnen kund, dass ihr Ehemann zwischen zehn und elf Uhr in seinem Hause abwesend sein wird.

FALSTAFF:

Zwischen zehn und elf?

MRS. QUICKLY:

Ja, ganz recht.

(wieder vom Zettel)

Und dann mögen Sie kommen, sagt sie, und das Bild erblicken, sagt sie, Sie wüssten schon, welches. Meister Ford, ihr Gatte, wird nicht da sein. Ach, diese süße Frau führt ein bitteres Leben mit ihm! Der ist ja sowas von eifersüchtig! Sie führt ein wahres Hundeleben mit ihm, das arme Herzchen!

FALSTAFF:

Zwischen zehn und elf. Frau, empfehl mich ihr. Ich werde sie nicht allein lassen!

MRS. QUICKLY:

Oh, das haben Sie schön gesagt! Aber ich habe noch einen weiteren Ausrichter für Euer Gnaden. Misses Page übermittelt Ihnen gleichfalls ihre herzlichen Empfehlungen! Und –

(vertraulich flüsternd)

lassen Sie mich's Ihnen ins Ohr flüstern – die ist 'ne so repetierliche, zivierte und verbildete Frau und eine, die, das sag' ich Ihnen, weder ihr Morgen- noch ihr Abendgebet versäumt, wie's in Windsor keine zweite gibt, wer immer die zweite sein mag. Und - äh, ja, sie hat mich gebeten, Euer Gnaden auszurichten, dass ihr Ehemann selten außer Haus ist; sie hofft aber, dass da einmal eine Zeit kommen wird. Ich hab' noch nie 'ne Frau gekannt, die so vernarrt ist in einen Mann! Echt, ich glaub', Sie haben einen Zauber an sich, ja, tatsächlich.

FALSTAFF:

Aber nicht doch. Ich sag' dir: Mal abgesehen von der Attraktion meiner inneren Werte, hab' ich keinen andern Zauber an mir.

MRS. QUICKLY:

Dafür segne Gott Ihr gutes Herz!

FALSTAFF:

Aber, bitte, sag mir eins: Haben Ford's Frau und Page's Frau einander erzählt, wie sehr sie mich lieben?

MRS. QUICKLY:

Na, das wär' ja'n Ding, wirklich! So wenig Anstand werden die doch wohl nicht haben, hoff' ich. Echt, das wär' 'n Streich! – Aber Misses Page möchte Sie ersuchen, ihr, als Liebesdienst, Ihren kleinen Pagen zu schicken. Ihr Gatte hegt eine erstaunliche Infektion für den Kleinen, und Meister

Page ist wahrhaftig ein ehrenwerter Mann. Keine Ehefrau in Windsor führt ein besseres Leben als sie: Kann tun, was sie will; sagen, was sie will; alles nehmen; alles zahlen; zu Bett geh'n, wann sie Lust hat; aufsteh'n, wann sie Lust hat; alles, was sie will. Und, aufrichtig: Sie verdient es. Sie müssen ihr den kleinen Pagen schicken, da hilft nichts.

FALSTAFF:

Gut, ich werd's tun.

MRS. QUICKLY:

Ja, aber tun Sie's auch wirklich! Und schau'n Sie mal: Der könnte zwischen Ihnen beiden prima hin- und hergeh'n! Und in jedem Fall sollten Sie ein Passwort ausmachen, damit Sie stets über einander Bescheid wissen – der Junge braucht ja nicht immer alles versteh'n zu müssen. Es ist nämlich gar nicht gut, dass Kinder all' die Schlechtigkeiten mitbekommen. Alte Leute, wissen Sie, die haben –

FALSTAFF:

Ja. Guten Weg dann. Empfiehl mich allen beiden.

(Er reicht ihr eine Münze herunter)

Da, eine Kleinigkeit. Ich bleib' trotzdem in deiner Schuld.

(Er ruft ROBIN zu)

Junge, du gehst mit dieser Frau!

(ROBIN und MRS. QUICKLY wandern ab ins Haus von Dr. Caius)

Die Nachricht verwirrt mir glatt die Sinne!

PISTOL:

(für sich)

Dies Boot ist eins aus Amors Schlachtenflotte!

Mehr Segel hoch! Ihr nach! An die Geschütze!

Gebt Feuer! Sie sei mein! Sonst, Meer, verschling' sie alle!

(Er geht mit bösem Grinsen zum Park hinten links, wo er auf FORD stößt, der sich inzwischen als BORN verkleidet hat: weißes Jackett, weiße Sportmütze, weißer Schal, Sonnenbrille, Herrentasche)

FALSTAFF:

(in freudiger Erregung)

Hab' ich's dir nicht gesagt, alter Junge?! Immer vorwärts! Ich werd' jetzt aber mehr aus deinem Corpus machen als bislang! Schielen die also immer noch hinter dir her, was?! Mein guter Leib – ich danke dir! Soll'nse doch sagen, er wär' fett; solange er schön ist, macht das gar nichts!

(PISTOL hat FORD (alias BORN) in die Nähe des Wirtshauses geführt und ruft hinauf)

PISTOL:

Hier'st ein gewisser Meister Born, Sir John,
Der gern einmal mit Ihnen sprechen möchte
Und Ihnen einen Morgentrunk spendier'n.

FALSTAFF:

(am Fenster)

Born ist sein Name?

PISTOL:

Ja, Sir.

FALSTAFF:

Ruf ihn her!

(PISTOL winkt FORD, der sich an einen der Außentische des Gasthauses setzt. PISTOL geht hinein und holt Getränke)

So'n Born ist mir willkommen, der von solchem Nass überfließt! Ah, haha! Misses Ford und Misses Page! Hab' ich euch umzingelt? Dann vorwärts, auf! Attacke!

(Er begibt sich nach draußen)

FORD:

(erhebt sich bei FALSTAFFs Erscheinen)

Gott grüß Sie, Sir!

FALSTAFF:

Und Sie, Sir! Sie möchten mich sprechen?

(Er nötigt ihn, wieder Platz zu nehmen, und setzt sich ebenfalls)

FORD:

Ich hab' mir die Freiheit genommen, Sie so unversehens zu überfallen.

FALSTAFF:

Sie sind willkommen. Was ist Ihr Wunsch?

(zu PISTOL, der ihnen zwei Glas Bier serviert hat)

Lass uns allein, Bierzapfer.

(PISTOL verschwindet im Innern des Hauses)

FORD:

(ihm zuprostend)

Sir, ich bin ein Gentleman, der sich einiges leisten kann. Mein Name ist Born.

FALSTAFF:

(ihm zuprostend)

Meister Born, ich bin begierig, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen.

FORD:

Mein lieber Sir John, ich bitte darum. Nicht um Ihnen zur Last zu fallen. Im Gegenteil, ich denke, ich bin in puncto Geld in einer etwas günstigeren Lage als Sie. Deshalb auch meine Kühnheit, zu so ungewöhnlicher Zeit bei Ihnen einzudringen. Denn man sagt ja: Wo Geld vorangeht, stehen alle Wege offen.

FALSTAFF:

Geld ist ein guter Soldat, Sir: Es bricht sich Bahn.

FORD:

Genau, und ich hab' einen Beutel Geld hier, der mir Last macht.

(Er holt einen Beutel Geld aus seiner Herrentasche und legt ihn auf den Tisch)

Wenn Sie mir helfen wollen, ihn zu tragen, Sir John, nehmen Sie die Hälfte, oder auch alles – als Lohn dafür, dass Sie mir das Schleppen erleichtern.

FALSTAFF:

Sir, ich weiß nicht, wie ich es verdienen soll, Ihr Träger zu sein.

FORD:

Das will ich Ihnen sagen, Sir, wenn Sie mir Ihr Gehör schenken möchten.

FALSTAFF:

(den Beutel schon mal zärtlich betastend)

Sprechen Sie, lieber Meister Born, es wird mich freuen, Ihr Diener zu sein.

FORD:

Sir, in dieser Stadt lebt eine Dame. Der Name ihres Gatten ist Ford.

FALSTAFF:

(hebt für einen winzigen Moment die Augenbrauen)

Ja, Sir?

FORD:

Ich liebe sie seit langem und hab', das versichere ich Ihnen, viel in sie hineingesteckt. Bin ihr mit fanatischer Aufmerksamkeit nachgestiegen; hab' nach jeder Gelegenheit gespäht, sie zu treffen; hab' noch die kleinste Möglichkeit genutzt, einen flüchtigen Blick von ihr zu erhaschen. Kurz, ich hab' sie verfolgt wie die Liebe mich verfolgt hat. Doch was immer ich dafür verdient hätte – empfangen hab' ich nichts. Außer, dass Erfahrung ein Juwel sein mag.

FALSTAFF:

Haben Sie aus ihren Händen kein Versprechen auf Erhörung empfangen?

FORD:

Niemals.

FALSTAFF:

Haben Sie ein solches Versprechen von ihr eingefordert?

FORD:

Niemals.

FALSTAFF:

Von welcher Art war dann Ihre Liebe?

FORD:

Wie ein schönes Haus, das auf dem Grund und Boden eines andern Mannes erbaut wurde.

FALSTAFF:

Und zu welchem Zweck offenbaren Sie mir das?

FORD:

Wenn ich Ihnen *das* gesagt hab', hab' ich Ihnen *alles* gesagt. Manche Leute sagen nämlich, dass sie es, so ehrbar sie sich auch *mir* gegenüber aufführt, doch andernorts so doll triebe, dass man sich ganz schön was über sie erzählen könnte. Nun, Sir John, das ist der Kern meines Anliegens: Sie sind ein Gentleman von exzellenter Erziehung, bewunderswertem Betragen, großartiger Erscheinung, gewichtiger Persönlichkeit –

FALSTAFF:

Naja, Sir – !

FORD:

Glauben Sie's nur, denn Sie wissen es ja. – Da ist das Geld! Geben Sie's aus! Geben Sie's aus! Geben Sie noch mehr aus! Geben Sie alles aus, was ich habe. Aber geben Sie mir, zum Ausgleich dafür, so viel von Ihrer Zeit, wie Sie für einen amourösen Anschlag auf die Tugend von Ford's Gattin benötigen. Setzen Sie Ihre Verführungskunst ein! Bringen Sie sie dahin, Ihnen alles zu gewähren! Wenn überhaupt ein Mann das schafft, dann schaffen Sie's!

FALSTAFF:

Würde es denn der Heftigkeit Ihres Verlangens guttun, wenn *ich* gewinnen sollte, was *Sie* doch genießen wollten? Mir scheint, Sie verordnen sich da eine ziemlich widersinnige Arznei.

FORD:

Oh, verstehen Sie doch meinen Zweck: Sie thront so fest auf der Vollkommenheit ihrer Ehre, dass sich mein Herz in seinem Liebeswahn gar nicht zu präsentieren wagt. Nun schau'n Sie: Könnt' ich ihr mit irgendeinem Beweisstück in der Hand kommen, dann könnte ich die Frau aus dem Bunker ihrer Reinheit, ihres guten Rufs, ihres Ehegelübdes und aus tausend anderen ihrer Verteidigungsanlagen heraustreiben, die jetzt noch viel zu stark gegen mich gesichert sind. Was sagen Sie dazu, Sir John?

FALSTAFF:

Meister Born! Erstens: Ich will so frei sein, Ihr Geld zu nehmen.

(Er nimmt den Beutel schon mal an sich)

Zweitens: Geben Sie mir Ihre Hand.

(Er nimmt die dargebotene Hand)

Und Letztens: So wahr ich ein Gentleman bin – Sie sollen, wenn Sie's wünschen, Ford's Frau besitzen.

FORD:

O, Sir – Bester!

FALSTAFF:

Ich sage: Sie sollen es!

FORD:

Machen Sie sich keine Sorgen ums Geld, Sir John: An dem soll's Ihnen nicht fehlen.

FALSTAFF:

Machen *Sie* sich keine Sorgen um Misses Ford, Meister Born, an der soll's *Ihnen* nicht fehlen. Ich werde (Ihnen kann ich's ja sagen) mit ihr zusammen sein auf ihre eigene Einladung hin! Eben als Sie kamen, hatte sich Misses Fords Gehilfin, besser gesagt: ihre Liebesbotin, von mir verabschiedet. Wie gesagt: Ich werde bei ihr sein, zwischen zehn und elf, denn um diese Zeit ist ihr Ehemann, dieser eifersüchtige, armselige Tölpel, nicht da. Kommen Sie am Abend zu mir. Dann sollen Sie erfahren, wie ich vorangekommen bin.

FORD:

Ihre Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennen Sie diesen Ford, Sir?

FALSTAFF:

Zum Henker mit ihm, diesem armen gehörnten Trottel! Nein, ich kenne ihn nicht. Doch halt, ich tu ihm Unrecht, ihn »arm« zu nennen. Man sagt, der eifersüchtige, ahnungslose Hahnrei hätte Geld in Massen, weshalb mir ja seine Frau so attraktiv erscheint. Ich will sie als Schlüssel zum Geldschrank dieses hörnertragenden Ganoven benutzen – da halt' ich mein Erntedankfest!

FORD:

Ich wünschte, Sir, Sie würden Ford kennen: Damit Sie ihm ausweichen könnten, wenn Sie ihn zu sehen kriegten.

FALSTAFF:

Ach, zum Henker mit ihm! Ich werd' ihn so scharf anblicken, dass er nicht weiß, wo hinten und vorne ist! Meister Born, du wirst es erfahren: Ich werde über diesen Bauern triumphieren, und du sollst mit seiner Frau schlafen. Komm zeitig am Abend zu mir. – Ford ist ein Trottel, und ich werd' seine Titel noch erweitern: Du, Meister Born, sollst ihn nicht bloß als Trottel, sondern obendrein als Hahnrei kennenlernen. Komm zeitig am Abend zu mir.

(Er nimmt den Geldbeutel und verfügt sich in seine Gemächer)

FORD:

Was für ein verdammter Lump von Epikuräer ist das! Mein Herz platzt fast vor Ärger! – Aber wer sagt da noch, dies wär' unangebrachte Eifersucht? Meine Frau hat nach ihm geschickt, die Stunde ist festgelegt, der Handel ist geschlossen! Hätte das je ein Mensch gedacht? Nimm 'ne falsche Frau und du siehst die Hölle! Mein Bett soll missbraucht werden, mein Tresor geplündert, mein Ruf angenagt. Und nicht nur diese Schurkereien sind mir zugebracht, man heftet mir auch noch abscheuliche Titulierungen an: Hahnrei! Ahnungsloser! Hörnerträger! – Page ist ein Esel, ein selbstgewisser Esel: Der vertraut seiner Frau! Der will nicht eifersüchtig sein! Ha! Lieber vertrau ich 'nem Iren meine Schnapsflasche an oder 'nem Waliser meinen Käse, als meine Frau sich selber: Dann zettelt sie an, dann fädelt sie ein, dann heckt sie aus. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! – Elf Uhr, das ist die Stunde. Dem werd' ich vorbeugen, meine Frau entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen! Ich geh gleich ran: Besser drei Stunden zu früh, als eine Minute zu spät. Pfui! Pfui! Pfui! Hahnrei! Hahnrei! Hahnrei!

(Er stampft nach hinten rechts ab)

MUSIK: Akzent

3. Szene

ORT: Windsor-Park (links)

PERSONEN:

DR. CAIUS, RUGBY; dann: WIRT, SHALLOW, PAGE, SLENDER

(Während der Zwischen-Musik haben RUGBY (links) und SIMPLE (rechts) die Kugelbäume so umdekoriert, dass Page's Haus verdeckt ist. Danach ist SIMPLE verschwunden. JACK RUGBY dagegen setzt sich nach vollbrachter Arbeit umständlich auf seinen mitgebrachten Stockstuhl und döst. Zwischen den Bäumen und Büschen schreitet DR. CAIUS nervös hin und her und fintiert dabei mit seinem Degen. Schließlich bleibt er stehen)

DR. CAIUS:

Schäcke Rugby!

RUGBY:

(schläfrig)

Sir?

DR. CAIUS:

Was-ä sagen-ä der Glock' – der Uhr?

RUGBY:

(zieht träge seine Taschenuhr heraus)

Es ist – schon über die Zeit hinaus, wo Pastor Evans versprochen hat zu kommen.

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Er 'at gerett' sein Seel', dass er nix is' gekömm'! Er 'at gebet' ien sein Bibäll-ä, dass er nix is' gekömm'! Bei die 'iemel, Schäcke Rügby: Er is' schon tott-ä, wenn er *is* gekömm'!

RUGBY:

Er ist klug, Sir. Er wusste, dass Euer Gnaden ihn kaltmachen würden, wenn er käme.

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Die 'ering nix is so tott-ä, als wie isch ihn viel *mak'* tott-ä! Nehme' Sie Ihre *rapier*, Schäcke – Ihre Degen-ä! Isch will Sie erßäll', wie isch ihn viel tötte!

(Er tänzelt mit seinem Degen um RUGBY herum)

RUGBY:

Aber Sir! Ich kann doch gar nicht fechten!

DR. CAIUS:

Feigeling-ä! Nehme' Sie auf Ihr' Waaf'!

(Er piekst RUGBY, ihn umtänzelnd, mit seinem Degen, so dass RUGBY schließlich aufsteht und seinen Sitz-Stock als Abwehr-Waffe benutzt. Von rechts erscheinen der WIRT, SHALLOW, PAGE und SLENDER, die sich bemühen, ernsthaft zu wirken)

RUGBY:

(zu DR. CAIUS)

Hör'n Sie auf! Da kommen Leute!

WIRT:

Gott zum Gruße, Doktor Rauhbein!

SHALLOW:

Der Himmel schütze Sie, werter Doktor!

PAGE:

Halló, Herr Doktor!

SLENDER:

Sir – entbiete Ihnen einen guten Morgen!

DR. CAIUS:

Wes'alb sei' all' Sie gekömm' 'ier'är, äh? Ein – ßwei – drei – vier, äh?

WIRT:

Mann, um dich fechten zu seh'n! Um dich stechen zu seh'n! Um dich traversieren zu seh'n! Deine Distanzen! Deine Paraden! Deine Riposten!

(sich umschauend)

Ha! Isser schon tot, Urinzapfer? Isser tot?

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Er is' die größt' Memme-Priest' vn die Welt! Er 'at nix präsentier' sein' *visage*!

WIRT:

Du bist der König vom Musenbrunnen, Urinzapfer! Ein Hektor von Griechenland, mein Junge!

DR. CAIUS:

Isch bitt' Sie ßu Böigen-ä, dass isch 'abe wart-ä ßwei, drei S'tünd', und eer nix is gekömm'!

SHALLOW:

Er ist der Klügere, Herr Doktor! Er ist'n Seelen-Heiler, und Sie sind'n Leib-Heiler. Wenn *Sie* hier rummetzeln woll'n, handeln Sie geradewegs gegen Ihre eigene Profession.

(zu PAGE)

Stimmt das nicht, Meister Page?

PAGE:

Das stimmt, Meister Shallow.

SHALLOW:

Und ob das stimmt, Meister Page.

(zu DR. CAIUS)

Dr. Caius – ich bin gekommen, Sie nach Haus zu bringen. Ich bin vereidigter Friedensrichter: *Sie* haben sich als weiser Arzt erwiesen, und Sir Hugh Evans als weiser und geduldiger Kirchenmann. Sie müssen mit mir kommen, Herr Doktor.

DR. CAIUS:

Där röidiesch' 'ünde-Priest'! Bei die 'iemel! Isch wiel ihn kapp' ab seine Ohr!

WIRT:

(dröhnend)

Der wird dich ganz schön in den Schwitzkasten nehmen, Rauhbein!

DR. CAIUS:

»S'wiitz'gkasten-ä«! Waas 'eiße das?

WIRT:

Das heißt: Er gibt dir Genugtuung.

(Alle Herren versuchen, ein Prusten zu unterdrücken)

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Dã Sie wärd' mir seh', wie er mir nehm' ien S'wiitz'gkasten! Denn-ä: bei die 'iemel das isch muss 'aben-ä!

WIRT:

Und ich selber will ihn dazu anstacheln, dass er's tut! Sonst lass ich ihn am ausgestreckten Arm zappeln!

DR. CAIUS:

Isch dōnk' Sie für-ä daas!

WIRT:

Und darüber hinaus, Rauhbein – doch halt, zuerst: äh - Meister Gast und Friedensrichter, Meister Page, und auch Sie, Caballero Slender –

(winkt sie etwas beiseite und spricht leiser)

geh'n Sie durch die Stadt nach Frogmore.

PAGE:

(glucksend)

Da ist Pastor Evans, nich'?

WIRT:

Das ist er: Guckt euch an, wie er so drauf ist. Ich bring dann den Doktor über die Felder hin. Wird das so geh'n?

SHALLOW:

So machen wir's.

(laut, zu DR. CAIUS)

Adjöh, Missjöh lö Doktöör!

(PAGE, SHALLOW und SLENDER gehen nach rechts ab)

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Isch wiel tötte' die Priest'! Denn eer gemak-ä Füürs'prek' für aine Änßwüürst bei Anne Peesch!

WIRT:

Mach ihn kalt! Aber jetzt steck' deine Ungeduld erstmal in die Scheide und geh mit mir durch die Felder nach Frogmore. Ich bring dich dahin, wo Miss Anne Page ist! In ein Bauernhaus, wo 'ne Feier stattfindet, und da kannst du sie umzirzen. Na, ist das was? Sag selbst.

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Isch dönke Sie für dies! Bei die 'iemel: isch liebe Ihnen! Und isch wärd-ä Sie besörg' viel Gääst' – die Graff', die 'erzög', die Lords, meine Paßiente!

WIRT:

Und dafür mach *ich* deinen Abwerber bei Anne Page. Hej, war das gut gesagt?

DR. CAIUS:

Bei die 'iemel! Dies sei *bien*! So gut is gesag'!

WIRT:

Dann sollten wir uns jetzt trollen.

DR. CAIUS:

Schäcke Rugby! Folg' Sie misch auf die Fuß'!

(RUGBY, der sich längst wieder auf seinen Jägerstuhl gesetzt hat, erhebt sich, klappt den Stuhl zusammen und folgt den beiden auf dem Fuße – ab nach links hinten)

MUSIK: Akzent

DRITTER AKT

1. Szene

ORT: Wäldchen bei Frogmore (Bühne: hinten rechts)

PERSONEN:

EVANS, SIMPLE; dann: SHALLOW, PAGE, SLENDER; später: DR. CAIUS, RUGBY, WIRT

(SIMPLE, über dem Arm Pastor Evan's Jackett, in der andern Hand dessen Degen, hält vor dem Park Ausschau. EVANS, in Hemdsärmeln, aber mit umgebundenem Collar, in der Hand sein Kirchengesangbuch, tritt kopfschüttelnd aus dem Gebüsch)

EVANS:

Nu bidd' ich Ihn'n, mein' gud'n Freund Sümpel – nach we'che Seit'n ham Se denn nu' nach den Meiste' Caius ausgekuckt, de' sich selbs' ja woll Dokte' vonne Medüzin schümpf'n tut?

SIMPLE:

Wirklich, Sir – überall hin: Nach dem kleinen Park hin, nach dem großen Park, nach Alt Windsor und auf alle Wege, bis auf den Stadtweg.

EVANS:

Denn muss ich Ihn'n gaanz fe-he-mänt büdd'n, dassie auch auf *den* Weech 'n Auge wä'fen!

SIMPLE:

Mach ich, Sir.

(Er verschwindet im Gebüsch)

EVANS:

De' Hää'godd soll mich behüt'n! Ich sdeck dja gaanz voll von Galle un' Hää'zkloppn! – Ich würd' mich froi'n, wenner mich blooß hinner's Lich' gefühert hadd! – Mann, wie bünlich meh-lank-koolüsch! – Ich werd' ihn seine Urinbuddeln übe' sein' dusselig'n Döz hau'n, wenn ich ma' 'ne gude Geleg'nheit dazu fänn'n kann: De Hää'godd sdeh' mir bei!

(Er schlägt sein Gesangbuch auf und singt)

An'n Bächlein seicht, an'n Wasse'fall,
Wo's Vööchlein sinkt sein Matrigal,
Da bau'n wir uns ein Bedd von Rosen,
Dausend Däfte uns liepkosen.

An'n Bächlein

De' Hää'godd sei mir gneedich! Ich hap' richtichgeh'nd so'ne Düsposietsjohn tzu wein'n!

(Er singt etwas unsicher)

Sein Matrigal sinkt's Vöchlein schon –
Als säße ich in Babylon –
Dausend Dünste uns liepkoksen.
An'n Bächlein –

SIMPLE:

(kommt aufgeregt aus dem Busch)

Da hinten isser, Herr Pastor!

(Er zeigt nach rechts)

Er kommt diesen Weg!

EVANS:

Er is' wüllkomm'n!

(Er singt)

An'n Bächlein seicht, an'n Wasse'fall –
De' Hümmele helf' die Gerech'n! Was fü' 'ne Waffe hadder dabei?
(Er nimmt SIMPLE rasch den Degen ab und klemmt ihn sich unter den Arm)

SIMPLE:

(scharf hinspähend)

Äh - gar keine Waffe, Sir. Das ist ja mein Meister, der da kommt! Und Richter Shallow! Und noch'n anderer Gentleman! Von Frogmore her – über'n Zauntritt diesen Weg!

EVANS:

Ach, büdde, geb'n Se mir doch mein'n Chorrock. Ode', nee – behalt'n Se ihn man über'n Aa'm.
(Er vertieft sich in sein Gesangbuch)

(Von rechts kommen PAGE, SHALLOW und SLENDER)

SHALLOW:

(tut erstaunt)

Schau an, der Herr Pastor! – Guten Morgen, Sir Hugh!

(Er deutet auf das Gesangbuch)

Ha! Halt 'nen Spieler von den Würfeln fern, und 'nen Gelehrten von seinem Buch – und es ist ein Wunder vollbracht!

SLENDER:

(seufzend)

Ach, süße Anne Page!

PAGE:

Gott zum Gruße, Herr Pastor!

EVANS:

(verlegen)

De' Hää'godd seechne Euch um saine Baa'mhä'zichkeit wüll'n! Euch alle mütt'nanner!

SHALLOW:

(auf den Degen und dann aufs Buch zeigend)

Hej – das Schwert und das Wort! Sie studieren sie gleich beide, Herr Pastor, was?

PAGE:

Und immer noch voll jugendlich, hm?! Bloß in Hose und Hemdsärmeln an so'nem rauen Rheuma-Tag?!

EVANS:

(verlegen)

Da - äh – giep' das Grün'ne un' Uhorsach'n füe!

PAGE:

Wir sind zu Ihnen gekommen, Herr Pastor, um ein gutes Werk zu tun.

EVANS:

Seher schön. Was mach das sein?

PAGE:

(auf den Zehenspitzen ins hintere Gebüsch spähend)

Da hinten ist ein höchst ehrenwerter Gentleman, der (vermutlich, weil er von hm - irgendwem gekränkt wurde) in einem derart gespannten Verhältnis mit seinem Gleichmut und seiner Würde steht, wie Sie's kaum je erlebt haben!

SHALLOW:

Ich hab' ja nun wirklich schon ein paar Jahre hinter mir! Aber noch nie hab' ich einen Menschen seines Standes, seiner Geltung, seiner Bildung gesehen, der so umfassend aus der Fassung geraten wär'!

EVANS:

Wer issas?

PAGE:

Ich denk', Sie kennen ihn: Es ist Doktor Caius, der berühmte französische Mediziner.

EVANS:

(mit wilden Ausbruch)

Dä-er? Das is'n Sbitzbub'n, iss das! Das is'n Lump'nhunt' un', neh'mbei, 'n Feichlink, wie Se süch 'n Feichlink blooß außmaal'n könn'!

PAGE:

(zu SHALLOW und SLENDER, bemüht ernsthaft)

Ich sag' Ihnen: Das ist garantiert der Mann, mit dem er sich schlagen will!

SLENDER:

O süße Anne Page!

SHALLOW:

Ja, es sieht ganz so aus, seiner Waffe nach zu schließen.

(Aus dem Gebüsch stürzt plötzlich, mit gezogenem Degen, DR. CAIUS)

Haltet sie auseinander!!! Da kommt Dr. Caius!

(Er vertritt dem Doktor den Weg. Auch der WIRT und RUGBY sind aus dem Busch gekommen)

PAGE:

(hält EVANS fest)

Nee, nee, Herr Pastor. Nehmen Sie Ihre Waffe runter.

SHALLOW:

(hält DR. CAIUS fest)

Und Sie tun bitte dasselbe, Herr Doktor.

WIRT:

Entwaffnet sie, und lasst sie miteinander reden! Soll'n sie ihre Leiber ganz halten und lieber unser gutes Englisch zerhacken.

(PAGE und SHALLOW nehmen ihnen die Degen weg, bleiben aber sicherheitshalber noch bei den Kontrahenten)